

# PRINT

Das Magazin zum Westdeutschen Rundfunk



## Kultfaktor »TATORT«

Der WDR ist mit drei Ermittler-Teams an der beliebtesten deutschen Krimi-Reihe beteiligt. Wir nehmen Sie mit zum »Tatort«-Abend in eine Münsteraner Kneipe.

**/ Fernsehen**  
Silvester-Premiere:  
Dinner op Kölsch!

**/ Radio**  
Wer steckt hinter der  
1LIVE-Figur Tony Mono?

**/ Fernsehen**  
Große Dokumentation  
zum 100. von Willy Brandt

**/ Radio**  
Der Märchensender des WDR  
hat im Dezember Hochsaison



**„Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“** Es ist der Hartnäckigkeit von Elisabeth Selbert zu verdanken, dass dieser Satz heute so im Grundgesetz steht, Artikel drei, Absatz zwei. Die Juristin war eine der vier „Mütter des Grundgesetzes“ und hat nach mehreren gescheiterten Abstimmungen diese Formulierung durchgesetzt. Unter dem Arbeitstitel „Artikel 3“ entsteht derzeit in Köln für die ARD das TV-Drama zum Grundrecht, inszeniert von Regisseurin Erica von Moeller („Fräulein Stinnes fährt um die Welt“) mit Iris Berben und Anna Maria Mühle in den

# ABSATZ ZWEI.

Hauptrollen. Mühe spielt Selberts Sekretärin Irma Lankwitz, die der Emanzipation eher skeptisch gegenübersteht. Dietrich Mattausch verkörpert Konrad Adenauer. Gesendet wird voraussichtlich im Frühjahr 2014. Die Besetzungsliste liest sich beeindruckend: vordere Reihe (von links) Eleonore Weisgerber, Petra Welteroth, Lena Stolze, Iris Berben, Rudolf Kowalski, Anna Maria Mühe, Maja Schöne; hintere Reihe – von links: Walter Sittler, Felix Vörtler, Dietrich Mattausch, Klaus Mikoleit, Jochen Kolenda, Steffen Will, Max von Thun, Tina Wilhelm, Daniel Rehse.

TCG +01:04:17;07

# HASTE TÖNE? CARMEN!

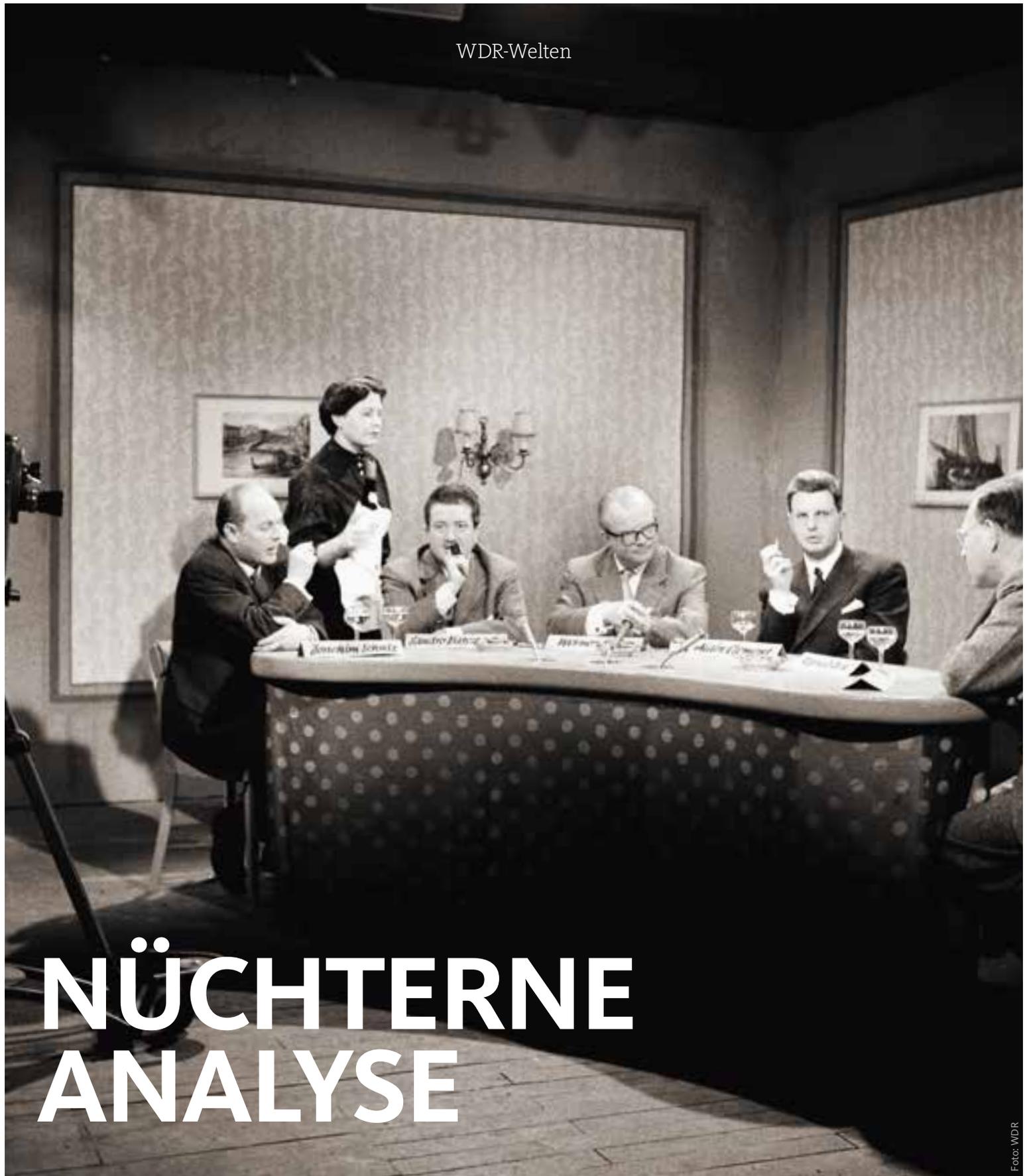


„Du hast mich getötet, José – aber ich bin frei.“ So lauten Carmens letzte Worte in Cecil B. DeMilles Stummfilmadaption von 1915. Für die Hauptrolle engagierte DeMille die Opernsängerin Geraldine Farrar. Natürlich wird im Stummfilm nicht gesungen, aber sie war ein Star. Ein Star, so beliebt, dass der Ausflug in das halbseidene Genre Film ihr nicht schaden konnte. Mitte November spielte das WDR RUNDFUNKORCHESTER unter Leitung von John Axelrod die von Hugo Riesenfeld für den Film adaptierte Originalmusik live zur Projektion. WDR 4 bringt das Konzert am 25. Januar um 20:05.



# SPIEL'S NOCHMAL, HELGA

**Déjà vu? Ja.** Schon im letzten Heft sahen wir die Beimers zur Weihnacht musizieren, allerdings genau 28 Jahre vorher. Gleich in der zweiten Folge der »Lindenstraße« im Dezember 1985 wurde Weihnachten gefeiert und zwar mit allen Risiken und Nebenwirkungen. Wie zum Beispiel Blockflöten. Viel ist seitdem geschehen in der »Lindenstraße«, entsprechend kam es zu leichten Umbesetzungen in Beimers Band: Schließlich spielt Erich jetzt die Lead-Gitarre in Helgas Leben. Der Auftritt wird am 22. Dezember ausgestrahlt. Dann sehen Sie das ganze Bild und erfahren, wer die Triangel spielt.



# NÜCHTERNE ANALYSE

Foto: WDR

**Eine Legende wird 60.** 1953 ging der »Internationale Frühschoppen« im Fernsehen auf Sendung. Zuvor hatten die wechselnden „sechs Journalisten aus fünf Ländern“ schon anderthalb Jahre im Radio geraucht und getrunken. Bis zu ihrer Einstellung 1987 moderierte der strenge Werner Höfer 1 884 Mal die erste deutsche Talkshow. 2002 stieg die Sendung bei PHOENIX aus der Asche und wird seitdem immer dann gesendet, wenn der »Presseclub« ausfällt. Im November feierte PHOENIX das Jubiläum in Berlin, und Fritz Pleitgen moderierte einen Frühschoppen u. a. mit Gerd Ruge und Peter Scholl-Latour. Allerdings ohne Wein und ohne Zigaretten.

# Editorial



Foto: Ammeck

## Liebe Leserinnen und Leser,

Rudelgucken, den Begriff erfand 1LIVE 2006 zur Fußball-WM in Deutschland, wobei wir schon beim Thema wären: Nur Fußball und Boxen versammeln mehr Menschen vor dem Bildschirm als der »Tatort«, der auch gerne zusammen mit Freunden in der Kneipe geguckt wird. Als wir die Titelgeschichte über das „letzte Lagerfeuer der Nation“ planten, konnten wir allerdings nicht wissen, dass es einen mehr als ehrenvollen Anlass für die Story geben würde: »Tatort«-Erfinder Gunther Witte, früherer Fernsehspiel-Chef des WDR, ist gerade in Berlin mit dem Bambi ausgezeichnet worden, und 35 Kommissarinnen und Kommissare bedankten sich für ihre Jobs.

Maja Lenzian,  
verantwortliche Redakteurin



Foto: WDR/Saaris

## Die Zuschauer fragen, Tom Buhrow antwortet

**39** »WDR-Check« heißt die neue Sendung des Intendanten. In Mönchengladbach diskutierte Tom Buhrow mit Publikum und Kritikern des WDR.



Foto: WDR/Göbgen

**34** Kritischer Journalismus war bislang die Domäne von »monitor« und »die story«. Georg Restle und Jürgen Döschner setzen mit den Investigativen Ressorts für TV und Hörfunk auf ein starkes Netzwerk.

## NETZWERK

## WDR stärkt investigativen Journalismus

### Titel

- 8** Ungezählte Studien gibt es zum »Tatort«, denn er gilt als das letzte „Lagerfeuer der Nation“
- 12** Gespräch mit Drehbuchautor Jürgen Werner über seinen ungewöhnlichen Dortmunder Kommissar Faber
- 13** Tessa Mittelstaedt über die Dreharbeiten ihres letzten Köln-»Tatorts« „Franziska“
- 14** „Wie ist der neue »Tatort«, Herr Noller?“ Krimiexperte rezensiert „Franziska“

### Fernsehen

- 15** Mario Adorf erzählt, warum er zunächst zögerte, Meister Geppetto im WDR-Weihnachtsfilm „Pinocchio“ zu spielen
- 18** Beim „Dinner op Kölsch“ gibt’s Sauerbraten, Kölsch und eine Fußangel aus Geißbockfell
- 21** Maske: Wie Annette Frier in dreieinhalb Stunden um 50 Jahre alterte
- 22** Willy Brandt – zum 100. Geburtstag: André Schäfer sprach mit 20 Zeitzeugen

### TV kompakt

- 25** »Lokalzeit«-Zuschauer tanzen nach einem Weihnachtssong von Mariah Carey
- 26** Jürgen Becker macht’s möglich: Zum ersten Mal Kabarett und Talk aus einer Synagoge

### Radio

- 27** Ihr Auftritt, Ida Gründahl! Die Studentin wurde für die WDR 3-Silvestershow gecastet
- 28** WDR 5, der Märchensender, wird seit 21 Jahren von Thomas Hauschild mit Stoffen aus allen Kulturen bestückt
- 30** Christian Gottschalk stellt den Menschen hinter der beliebten 1LIVE-Kunstfigur Tony Mono vor

### Radio kompakt

- 32** WDR 5 - Thementag zur „Rüpel-Republik“ Deutschland
- 33** 1LIVE-Krone: Simon Beeck erzählt, warum er befürchtet nach der Show enterbt zu werden

### WDR investigativ

- 34** Seit einem Jahr bündelt das „Investigative Ressort“ über Redaktions- und Mediengrenzen hinweg Know-how und Ressourcen

### WDR Themenwoche

- 37** Vom 9. bis 14. Dezember dreht sich im WDR Fernsehen und in WDR 5 vieles um Kleidung

### »WDR-Check«

- 39** WDR-Intendant Tom Buhrow stellt sich im »WDR-Check« den Fragen des Publikums.

### Sendeplätze

- 42** Hörfunkredakteur Wolfram Zbikowski stellt seine Stadt Essen vor

### Berufsbilder

- 46** Jobporträt: Produktionsingenieur Dieter Ramershoven

### Panorama

- 48** Die neue Verpackung des WDR Fernsehens
- 49** Die neuen Direktoren des WDR

### Im Gespräch

- 50** Auf einen Capuccino mit Frank Schätzing

- 51** Service / Impressum



Der »Tatort« ist des Deutschen liebstes Fernsehprogramm. Und er schaut den sonntäglichen ARD-Krimi gerne in Gesellschaft: landauf, landab in 214 Kneipen.

# Kultfaktor »TATORT«



Der »Tatort« gilt als das „letzte Lagerfeuer der Nation“, um das sich, wie es der Kieler Schriftsteller Feridun Zaimoglu mal so schön in der „Zeit“ formulierte, „die deutsche Fernsehsippe verlässlich schart. Ob Nippelpiercer oder Prothesenträger – Sonntag, Viertel nach acht, stieren sie alle hin, wenn sich im matten Glanz der Dienstpistolen zwischen Kiel und München die deutsche Seele spiegelt.“

„Das Fernsehen als ‚Lagerfeuer‘ ist gar nicht tot“, schrieb auch die Rheinische Post, allerdings habe der »Tatort« »Wetten dass ...« abgelöst. Anlass für den Beitrag war die Studie von Arne Freya Zillich. Die Jenaer Kommunikationswissenschaftlerin hat im Rahmen ihrer Doktorarbeit zwölf Gruppen untersucht, die sich regelmäßig zum gemeinsamen »Tatort«-Gucken treffen. Die plakative Überschrift des Artikels: „Männer rätseln, Frauen reden“. Die Zuschauerinnen konzentrierten sich, so ein Ergebnis, auf „das Liebesleben der Figuren, ihr äußeres Erscheinungsbild und ihre Charaktereigenschaften“.

„Männer rätseln, Frauen reden“ – beim »Tatort«-Gucken? PRINT ging den Ergebnissen einer Studie in der Münsteraner Kneipe „Bohème-Boulette“ nach.

Fotos: WDR/Maurer

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von Seite 9

Sonntag Abend. 120 Leute verteilen sich in der Münsteraner Bohème-Boulette, darunter viele Frauen und auffallend wenige Prothesenträger. Die Kneipe zeigt den Münster-»Tatort« „Die Chinesische Prinzessin“ in drei Räumen auf zwei Leinwänden und einem Großbildfernseher. Schon seit 19:00 sind die meisten Plätze besetzt, das Personal der Kneipe wurde für den Abend verstärkt. Zur berühmten Doldinger-Melodie des Vorspanns verstummen die Gespräche. Es herrscht eine Disziplin fast wie im Arthouse-Kino. Klar: Jeder Witz wird dankbar goutiert. Und als Boerne sich am Ende aufrichtig bei Alberich bedankt und sie ausnahmsweise „Frau Haller“ nennt, geht ein Raunen durchs Publikum und man spürt: Münster ist gerührt.

„Wenn alle an denselben Stellen lachen, macht das noch mal mehr Spaß“, sagt Felici-

## „Ein Raunen geht durchs Publikum und man spürt: Münster ist gerührt.“

tas Oferfeld. Sie hat mit ihrem Partner und einem befreundeten Pärchen geschaut. „Wir waren gemeinsam auf Tätersuche und haben Boerne dafür gelobt, dass er den bösen Chinesen mit der Tür umgenietet hat.“ Zumindest hier in Münster rätseln die Frauen mit.

### Boernes blauer Anzug

Jan Einhoff dagegen rät nicht mit und findet „dass dem Boerne der blaue Anzug sehr gut stand“. Aber ansonsten achtet man beim Münster „Tatort“ mehr auf das Lokalkolorit. Man denkt, ach das kenne ich, aber der gute Mann ist ein bisschen unorthodox durch Münster gelaufen“.

Auch Ricarda Spohr und Anna Schepers, vom Alter am unteren Rand der werberelevanten Zielgruppe angesiedelt, meinen: „Täter raten ist ein Muss.“ Allerdings fanden sie auch das extravagante Top des Mordopfers interessant. Zillichs Ergebnisse lassen sich also zumindest in Münster nicht so ganz verifizieren. Man muss ihr allerdings zu Gute halten, dass sie 144 Personen beobachtete und befragte. Vielleicht hat aber Zuschauer Patrick F. auch recht, wenn



er sagt: „Ich bin mit so Gender-Sachen immer ein bisschen vorsichtig.“

Der 1980 gestorbene Kommunikationstheoretiker Marshall McLuhan war es, der in den sechziger Jahren den Begriff vom Fernsehen als „elektronisches Lagerfeuer der globalen Dorfgemeinschaft“ prägte. Laut einer Forsa-Umfrage liefert es immer noch für 61 Prozent der Befragten von allen Medien den meisten Stoff für Gespräche unter Freunden, in der Familie, auf dem Schulhof oder im Büro. „Die gute, alte elektronische Lagerfeuer-Romantik“, schreibt der Medienvermarkter IP dazu, „scheint also unverwundlich zu sein“. In der Bohème-Boulette glauben die Wenigsten, dass der »Tatort« am Montag Gesprächsthema sein wird. Und die Sache mit dem Lagerfeuer sieht Jan Einhoff eher pragmatisch: „Im Winter ist es naheliegender hier zu sitzen als unten am Kanal.“

### Das digitale Lagerfeuer

Was McLuhan nicht ahnen konnte: Das elektronische Lagerfeuer bekommt durch das neue digitale Lagerfeuer noch mal Zunder. Immer mehr Leute nutzen während des Fernsehens einen „Second Screen“, also Smartphone, Tablet oder Laptop, und tauschen sich über Facebook, Twitter oder andere Plattformen über das aus, was sie gerade sehen. Während des »Tatort« wird also fleißig getwittert, gechattet und gepostet. Auch zum Münster-»Tatort« gibt es auf Twitter Lob: „Klamaukfrei steht dem Münsteraner »Tatort« zur Abwechslung sehr gut!“. Und Tadel wegen Thiels Chinesenwitze: „Alter. Wer schreibt dem Thiel denn so viel rassistischen Müll in den Text?“.

Die Fans tauschen sich weitgehend selbstorganisiert aus, aber auch die Sender machen Angebote. Beim letzten Münchener »Tatort« stellte sich Regisseur Dominik Graf per Chat dem Publikum, und zwar nicht nach, sondern während der Ausstrahlung. Zum nächsten Köln-»Tatort« „Franziska“ plant der WDR einen Chat mit Redakteur Frank Tönsmann.

Und nach den Regisseuren mischen sich nun auch noch die Filmfiguren ins Geschehen ein und sorgen für Verwirrung auf den Realitätsebenen. Silke ‚Alberich‘ Haller und Professor Boerne sind beide bei Facebook zu finden. Die Steigerung: Johanna Grewel, die Jurastudentin aus dem Erfurter »Tatort«, twittert live aus dem Fernsehapparat. Als ihr im Film statt eines eigenen Schreibtischs ein Stück Fensterbank zugewiesen wird, erscheint kurz dar-

## Titel



auf ihr Tweet: „Katzentisch statt Arbeitsplatz! #nichtwitzig #ausbeuter #tatort“.

Eine Entwicklung, die auch kommenden Generationen jede Menge Stoff für weitere Doktorarbeiten bieten wird. Tatsächlich hat sich um die erfolgreichste Reihe im deutschen Fernsehen eine Art Forschungszeitung entwickelt. Stefan Scherer ist Professor für Neuere Deutsche Literatur am Karlsruhe Institut für Technologie (KIT). Der laut KIT führende »Tatort«-Forscher erklärt: „Der »Tatort« ist einzigartig in der deutschen Fernsehlandschaft, die Reihe erzielt Quoten, die nur noch von der »Tagesschau« oder großen Sportereignissen übertroffen werden. Dabei erreicht sie sämtliche Generationen.“ Gebhard Henke, Leiter des Programmbereichs Fernsehfilm, Kino und Serie und ARD-Tatort-Koordinator, bekommt ständig neue Dissertationen und Studien auf den Schreibtisch. „Es ist immer spannend, diese Arbeiten zu lesen, weil man dadurch das eigene Tun noch mal ganz

„Während des »Tatorts« wird fleißig getwittert, gechattet und gepostet.“

anders reflektiert“, sagt er. Natürlich hofften Wissenschaftler auch, dass die Popularität des »Tatort« auf ihre Arbeit abfärbt, meint Henke. Thematisch geht es dabei quer durch den akademischen Gemüsegarten. Aktuell liegt ihm eine Arbeit über die Darstellung von Leichen im Wandel der Zeit vor, eine andere befasst sich mit dem „Kölner »Tatort« als mediale Verortung kultureller Praktiken“.

Manche tragen allerdings Titel, bei denen auch der kluge Professor Boerne ins Grübeln geriete: „Die Visualität der Teilsysteme – Inter-subjektivität der Wahrnehmung visueller Symbole am Beispiel einer »Tatort«-Filmreihe.“

Prof. Boerne (Jan Josef Liefers) ist sich sicher, diesen Fuß schon einmal gesehen zu haben. Foto: WDR/Kost

Der neue Leiter der Dortmunder Mordkommission, Peter Faber (Jörg Hartmann), greift gerne zu ungewöhnlichen Ermittlungsmethoden. Foto: WDR/Weber

Kommissar Freddy Schenk (Dietmar Bär) in akuter Lebensgefahr. Foto: WDR/Ehling



# Kommissar Faber: Nicht nur ein „Sackgesicht“

Faber ist ein Chaot, Amokläufer, zertrümmert Autos und Einrichtungen. Und er ist Kommissar in Dortmund. Wie passt das zusammen? Mit Drehbuchautor Jürgen Werner lotet Christian Gottschalk das Potenzial der Rolle aus.



Drehbuchautor Jürgen Werner Foto: Werner

**Kommissar Faber ist nach Aussage seines Film-Kollegen Daniel Kossik ein „Sackgesicht“. Eigentlich ist er als Polizist kaum tragbar. Warum haben Sie sich für so eine schwierige Figur entschieden?**

Faber hat sein ganzes Leben dem Ziel untergeordnet, Täter zu finden. Auch unabhängig von seinem großen Drama, das wir im nächsten »Tatort« zu einem Endpunkt führen: Er nimmt jede Meinung an, lügt, wenn es sein muss und provoziert, nur um ans Ziel zu

kommen. Ich denke aber nicht, dass er privat allzu rücksichtslos ist. Dazu kommt, dass Jörg Hartmann, der die Rolle spielt, sich regelrecht in diese Szenen stürzt, in denen es an Fabers Grenzen geht. Wenn ich ihn jetzt sehe, mit diesen blutunterlaufenen Augen und dem wirren Blick, da überrascht er selbst mich noch. Aber im positivsten Sinne.

**Im November, im dritten Dortmund-»Tatort«, sehen wir eine andere Seite von ihm, die Inneneinrichtung musste trotzdem dran glauben: Welches Entwicklungspotenzial steckt in der Rolle?**

Ich hoffe, dass es gelingt, diese Verletzlichkeit von ihm stärker hervorzubringen. Es wäre schön, neben dem Chaoten und Amokläufer auch den zutiefst verunsicherten und zerrissenen Menschen dahinter zu entdecken.

**Mit den vier Dortmundern sind Sie von der klassischen »Tatort«-Protagonisten-Konstellation – zwei Ermittler plus ein Sidekick – abgewichen. Warum?**



Blutunterlaufene Augen, wirrer Blick – „Amokläufer“ Faber (Jörg Hartmann)

Es gab ja schon alles. Kommissare mit nur einem Arm oder mit Gehirntumor. Die Frage war: Wie kriegen wir einen anderen Blickwinkel, eine andere Art von Tempo rein. Ganz pragmatisch: Du hast vier hochklassige Schauspieler, die alle bedient werden wollen. Da bist du



Die Dortmunder Ermittler: Peter Faber (Jörg Hartmann), Martina Bönisch (Anna Schudt), Daniel Kossik (Stefan Konarske) und Nora Dalay (Aylin Tezel) Foto: WDR/Tedeskino

automatisch gezwungen, anders und auch schneller zu erzählen. Alle vier müssen permanent in Bewegung bleiben. Niemand darf im Büro sitzen und Däumchen drehen.

**Welchen Einfluss hat der Ort auf die Geschichten? Passieren im Ruhrgebiet andere Verbrechen als in München?**

Ja natürlich. In »Mein Revier« stand zum Beispiel die Nordstadt mit ihren Problemen im Mittelpunkt. Wir haben nur in der ersten Folge ganz bewusst kein Dortmund-Thema gewählt, weil natürlich alle erwartet haben: Jetzt kommt da ein neuer Schimanski-Verschnitt. Sehr typisch für Dortmund ist diese Mentalität der Leute: „Wenn du ein Problem hast, dann erzähl es deinem Friseur.“ Wir versuchen, das über Hauptkommissarin Martina Bönisch zu zeigen. Herumjammern oder dieses Leiden, das mag sie überhaupt nicht.

*Mit Jürgen Werner sprach Christian Gottschalk*

**Auf ewig Dein  
Der vierte Dortmund-»Tatort«**

**Das Erste**  
vorauss. SO / 2. Februar/ 20:15

# Franziskas Abgang: „Ein Ritterschlag“

Nach 13 Jahren verabschiedet sich Tessa Mittelstaedt, die ihr erstes Kind erwartet, vom Kölner »Tatort«. Ihr Abgang als Assistentin Franziska ist furios.

**Den Zuschauern tat Franziska oft Leid. Hätten Sie sich manchmal gewünscht, sie sei nicht ganz so aufopferungsvoll?**

Auch wenn sie einstecken musste – und die Jungs haben sie oft wirklich nicht nett behandelt –, hatte sie eigentlich immer Oberwasser: Die beiden waren von ihr abhängig, sie war die Informationsgeberin, sie hat die beiden aufgefangen, wenn es schwierig draußen war. Und ich finde, Franziska ist auf jeden Fall gewachsen – auch mit meiner persönlichen Erfahrung.

**Der »Tatort« „Franziska“ wird schon vor seiner TV-Premiere hoch gelobt. Hatten Sie mit solch einem Echo gerechnet?**

Nein, damit habe ich nicht gerechnet. Aber wir wussten, als wir den Film erarbeitet haben, dass das ein besonderer Film werden würde.

**Woran merkt man das beim Drehen?**

Das beginnt schon mit dem Drehbuch und der Herausforderung der eigenen Rolle. Also, was verhandelt man, um was kämpft man in diesem Buch? Und natürlich an der Vision, die der jeweilige Regisseur mitbringt. Wer Dror Zahavi einkauft, weiß: der ist sehr genau, er weiß was er will.



Daniel Kehl (Hinnerk Schönemann) hat Franziska (Tessa Mittelstaedt) in seiner Gewalt. Er will seine Freiheit.

Und er arbeitet auch wirklich so lange, bis er die Bilder zu seiner Geschichte hat. Dieser letzte »Tatort« hat mich komplett von den Kommissaren abgekoppelt. Was für mich sehr spannend war, weil ich mit meinem Kollegen ein nervenaufreibendes Kammerspiel erarbeitet habe. Das ist immer ein Fest für uns Schauspieler, weil dabei die Konzentration eine viel kompaktere ist.

**Franziska wird als Geisel genommen, hat der Dreh Sie an Ihre Grenzen geführt?**

Ja, definitiv.

**Wie entsteht an einem Filmset, an dem ja viele Menschen arbeiten, so eine Intensität?**



Franziska (Tessa Mittelstaedt) mit ihren Jungs, den Kölner Kommissaren Ballauf (Klaus J. Behrendt) und Schenk (Dietmar Bär) Foto: WDR/Stratmann

Die Kunst ist es, alle Verabredungen aus den technischen Proben zu vergessen und einfach miteinander loszusurfen: in die Szene, in die Emotionalität, in die verschiedenen Stimmungen. Dann geschehen energetische Prozesse, da beginnt eine Art von Wahrhaftigkeit zu greifen, die man in einer technischen Probe so nicht erahnen kann. Und der Stoff, den wir da verhandelt haben, der ist einfach sehr bedrückend.

**Hat Ihnen der Abschied, der Franziska in dem Buch beschert wird, sofort gefallen?**

Auf diese Art und Weise zu gehen, das ist ein Ritterschlag.

**Was werden wir nach Ihrem furiosen Abgang in der Zukunft von Ihnen sehen?**

Ich bin gespannt, wie die Menschen darauf reagieren und was sich dann für berufliche Perspektiven eröffnen. Denn ich stelle mich mit diesem letzten Film neu vor: Die Farben, die ich dort zeige, hat man in den vergangenen 13 Jahren noch nicht von mir gesehen.

*Mit Tessa Mittelstaedt sprach Christian Gottschalk*

*Siehe auch die »Tatort«-Kritik auf der nächsten Seite*

**Franziska  
Der »Tatort« aus Köln**

**Das Erste**  
SO / 15. Dezember / wegen einiger Szenen erst um 22:00

# Wie finden Sie „Franziska“, Herr Noller?

Jeden Montag um kurz nach zehn fragt »Neugier genügt« in WDR 5 „Wie war der Tatort, Herr Noller?“ Wir fragen den Journalisten und Krimiexperten schon jetzt: „Wie finden Sie den Köln-»Tatort« ‚Franziska‘?“

„Franziska“ ist klasse, richtig klasse. Keine Frage, schon sehr lange war der Kölner »Tatort« mit Ballauf und Schenk nicht mehr derart gelungen. Was man allerdings bloß mit einem weinenden Auge anerkennen kann. Denn „Franziska“ ist auch ein Abschied, sogar ein doppelter: Für Franziska Lüttgenjohann war dieser 58. Kölner »Tatort« mit Ballauf und Schenk der letzte, weil ihre Darstellerin Tessa Mittelstaedt neue Perspektiven sucht. Christian Tasche, der den Staatsanwalt Wolfgang von Prinz mit zielsicherer Eleganz verkörperte, schied dagegen ganz und gar unfreiwillig aus, er starb Anfang November überraschend im Alter von nur 56 Jahren.

## Der Part des Staatsanwalts

Es ist immer etwas merkwürdig, wenn Schauspieler, die nicht mehr leben, auf dem Fernsehschirm noch eine Zeit lang präsent sind, weil sie vor ihrem unerwarteten Tod noch jede Menge Material abgedreht haben. Staatsanwalt von Prinz wird den Fans des



Krimi-Experte Ulrich Noller  
Foto: WDR/Fürst-Fastré

ermitteln derweil den Mordfall im Knast; wenn sie den wahren Täter überführen können, so hoffen sie mit von Prinz, wird der Gefangene seine Geisel freilassen ...

## Ohne jeden Schnörkel

Im Kern ist dieser Film natürlich aber ganz und gar auf Franziska Lüttgenjohann zugeschnitten. Franziska, die ehrenamtlich als Bewährungshelferin arbeitet, wird von einem Häftling, der eigentlich kurz vor der Entlassung steht, als Geisel genommen. Der Gefangene soll einen Mitinsassen erstochen haben; er behauptet aber, Opfer einer Intrige korrupter Vollzugsbeamter zu sein. So ergeben sich zwei Handlungsstränge: Das SEK und die Gefängnisdirektorin müssen die knifflige Situation der Geiselnahme lösen und die Frage ist, ob Franziska unversehrt gerettet werden kann. Ballauf und Schenk

ermitteln derweil den Mordfall im Knast; wenn sie den wahren Täter überführen können, so hoffen sie mit von Prinz, wird der Gefangene seine Geisel freilassen ...

Wie viele aktuelle Fernsehfilme ist auch „Franziska“ eine Mischproduktion, in der Anteile des klassischen Ermittlerkrimis mit denen eines Thrillers montiert werden. Zusätzliche Spannung entsteht dadurch, dass ein Mitglied des eigenen Teams bedroht wird; auch dies ist ein Trend, den man insbesondere beim »Tatort« häufiger beobachten kann. Mitunter beschlich einen da das Gefühl, diese Art der Spannungskonstruktion auf Kosten des Assistenten könnte eher der Spannungslosigkeit der Grundidee geschuldet sein, denn den Notwendigkeiten der Geschichte.

Das ist bei „Franziska“ allerdings ganz und gar nicht der Fall, weil die Macher auf Konzentration, Kreativität und Kompetenz gesetzt haben: Die Dialoge, das Spiel der Darstellung, die Montage, die (packende) Bildgestaltung – all das ist ohne jeden Schnörkel aufs Wesentliche konzentriert und mit Kompetenz kreativ in Szene gesetzt. So nimmt man mit einem weinenden Auge Abschied von Franziska und von Prinz – und freut sich mit einem lachenden Auge über einen der besten Kölner »Tatorte« seit langem.

(Interview mit Tessa Mittelstaedt siehe S. 13)



## »Tatort« in Zahlen



\ „Die chinesische Prinzessin“ war in diesem Jahr die dritte »Tatort«-Folge mit über zwölf Millionen ZuschauerInnen. Den »Tatort«-Rekord hatten die Münsteraner am 24. März dieses Jahres mit 12,81 Millionen ZuschauerInnen aufgestellt. Und damit Til Schweiger mit 12,57 Millionen Zuschauer wieder auf Platz 2 verwiesen. Bessere Zahlen erreichen nur Fußballspiele und Boxkämpfe.

\ Am 29.11.1970 lief der erste »Tatort« „Taxi nach Leipzig“.

\ 120 Ermittler kamen bisher zum Einsatz, wenn man Christian Ulmen und Nora Tschirner mitzählt, die im Dezember in Weimar ermittelt werden. Die Summe ergibt sich aus der Anzahl der offiziell von der ARD als „Kommissare a. D.“ aufgelisteten ErmittlerInnen und allen aktuellen Teams.

\ „Franziska“ ist der 890. »Tatort«.

\ »Tatort« ist die am längsten laufende und beliebteste Krimireihe im deutschen Sprachraum.

\ In Folge 846 „Borowski und der freie Fall“ (2012) spielt der damalige »Tagesthemen«-Moderator Tom Buhrow sich selbst.

\ 214 Kneipen im deutschsprachigen Raum laden zum gemeinsamen »Tatort«-Gucken.

\ 1973 inszenierte der US-Regisseur Samuel Fuller den Köln-»Tatort« „Die tote Taube in der Beethovenstraße“.

Bisherige Ermittler im Auftrag des WDR: Zollobersinspektor Kressin, Köln (1971-1973, 7 Folgen), Kriminalhauptkommissar (KHK) Heinz Haferkamp und Kriminalhauptmeister (KHM) Willi Kreutzer, Essen (1974-1980, 20 Folgen). KHK Horst Schimanski und KHK Christian Thanner, Duisburg (1981-1991, 29 Folgen), KHK Bernd Flemming, KHM Max Ballauf, KK Miriam Koch, Düsseldorf (1992-1997, 15 Folgen), KHK Max Ballauf, KHK Freddy Schenk, Köln (1997 bis heute, 59 Folgen), KHK Frank Thiel, Prof. Karl Friedrich Boerne, Münster (2002 bis heute, 24 Folgen), KHK Peter Faber, KHK Martina Bönisch, KOK Nora Dalay, KOK Daniel Kossik, Dortmund (2012 bis heute, drei Folgen). Chg

# Warum Kinder Pinocchio lieben

Mario Adorf über das Weihnachtsgeschenk, das ihn als Kind prägte und sein Zögern, den Gutmenschen Geppetto im WDR-Weihnachtsfilm „Pinocchio“ zu spielen.



Foto: Imago/Press

**Herr Adorf, was war das schönste Weihnachtsgeschenk, das Sie als Kind bekommen haben?**

Meine Kindheit war ja geprägt durch den Krieg. Meine Mutter musste als Schneiderin bis in den ersten Weihnachtstag hinein arbeiten, zum Beispiel um Kleider fertig zu machen, die an Weihnachten entweder als Geschenke oder zum Anziehen geliefert wurden. Aber in den Kriegsjahren gab es von der Substanz her ohnehin kaum Geschenke. Das für mich einprägsamste Geschenk waren Lederstiefel. Ich hatte bei einem anderen Jungen Schaftstiefel gesehen, die hatten es mir angetan. Das hatte vielleicht damit zu tun, dass mein Großvater ein Sattler war und mir meine Mutter immer vom Geruch von Leder erzählt hatte. Aber als ich die Stiefel anzog, waren sie zu klein. Das Tragen musste dann erstmal unter Tränen verschoben werden, und erst nach Weihnachten konnten die Stiefel dann ausgeweitet werden.



Lügen haben lange Nasen – jedenfalls gilt das für die lebendige Holzpuppe Pinocchio, die Geppetto (Mario Adorf) geschnitzt hat. Bild: WDR/ B-Walter Studios/LAVAlabs

## Anfangs hatte Mario Adorf Zweifel, ob er den herzensguten Geppetto glaubhaft spielen könnte.

### **An Spielzeug können Sie sich nicht erinnern?**

Nein, es gab nicht viel Spielzeug. Ich habe mich damals schon früh mit Zeichnen und Malen beschäftigt. Das machte ich liegend auf dem Boden, es gab wenig Platz in unserer kleinen Wohnung. Der Tisch war der Schneidetisch meiner Mutter, der gebraucht wurde. Und ich lag irgendwie einfach auf dem Boden und zeichnete Blöcke voll. Also mein Spielzeug war ein Zeichenblock.

### **Haben Sie als Kind schon die Pinocchio-Geschichte gelesen?**

Nein, gar nicht. Ich glaube, in meiner Kindheit war Pinocchio noch kein Klassiker wie heute. Ich habe Pinocchio zum ersten Mal als Text dann gelesen, als ich 1972 den ersten Film machte.

### **Was glauben Sie, interessiert Kinder heute an der Figur Pinocchio?**

Carlo Collodi war ja durchaus revolutionär insofern, weil Pinocchio ein böses Geschöpf ist. Er hat diesen Fehler, herzlos zu sein und viele Dinge aus Instinkt heraus zu machen, also nicht gefiltert und durchdacht. Durch diese Herzlosigkeit kann er grausam sein, er kann lügen, er kann weglafen von zu Hause, er kann Versprechen nicht halten – eben alles das, was letzten Endes den heutigen Kindern an dieser frechen, nicht angepassten Holzfigur gefällt.

### **Fehlt Ihnen bei Geppetto, dieser herzensguten Figur, nicht die Kantigkeit? Sie haben bisher eher nicht die durch und durch herzensguten Charaktere gespielt.**

Das war tatsächlich ein kleiner Punkt, den ich zuerst bedachte: Ob ich das glaubhaft

spielen könnte, so einen guten Menschen, einen lieben Menschen, der alles versteht, der alles verzeiht. Ich bin wahrscheinlich auch privat nicht so ein Gutmensch. Aber dann war es dieser klassische Kinderstoff, der mich doch überzeugt hat.

### **In der ersten Verfilmung haben Sie den Zirkusdirektor verkörpert. Hätte Sie damals der Geppetto gereizt?**

Nein, ich war damals zu jung, ich war gerade – okay, ich war 40. Aber das war noch ein bisschen vor der Zeit meiner Altersrollen.

### **In der aktuellen Pinocchio-Verfilmung spielen Sie mit vielen jüngere Kollegen zusammen – wie war die Stimmung am Set?**

Abgesehen davon, dass ich zu meinem Partner Pinocchio ein gutes Verhältnis hatte, waren

## Fernsehen



Oben: Das Puppentheater von Mangiafuoco (Ulrich Tukur) lieben alle Kinder.

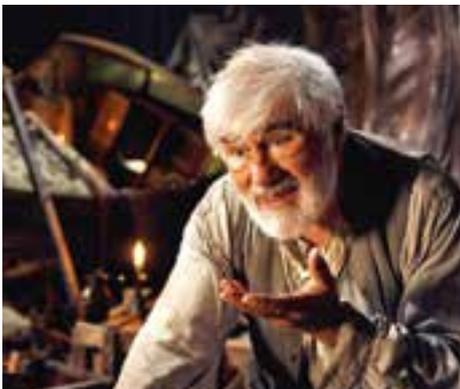
Die zwielichtige Füchsin (Sandra Hüller, l.) und Kater (Florian Lukas) schmieden Pläne.

Unten: Geppetto (Mario Adorf) im Bauch eines Wals.

Der verschlagene Kutscher (Axel Neumann) hebt sein Glas.

Lucignolo (Valentino Fortuzzi) protestiert gegen die Schulpflicht und zerreißt Bücher.

Bilder: WDR/Pehlivanoglu /Spauke



natürlich jede Menge toller Kollegen dabei. Unter anderem war ich sehr froh, dass der gute, liebe Kollege Ulrich Tukur in dem Film ist. Und dass er diese Rolle hat, die ich beim ersten Film eigentlich angestrebt hatte. Damals hätte ich gern den Puppenspieler gespielt.

**Wünschen Sie sich für die Ausstrahlung von Pinocchio mehr Kinder oder Erwachsene vor den Fernsehschirmen?**

Das ist ein Familienfilm, der auch von den Älteren durchaus gesehen werden kann. Aber natürlich liegt das Hauptaugenmerk auf den

Kindern. Ich würde sagen, es gibt keinen besseren Zeitpunkt diesen Film auszustrahlen als an Weihnachten.

*Mit Mario Adorf sprach Sascha Woltersdorf*

## Ein Klassiker in der Sprache von heute

Mit einem technisch aufwändigen Zweiteiler bringt die ARD die Märchenfigur „Pinocchio“ am 1. und 2. Weihnachtstag auf den Fernsehschirm. Die Neuverfilmung des berühmten Kinderstoffs sieht sich „dem Original verpflichtet“, erzählt die Geschichte aber „in einer zeitgemäßen Form und der Sprache von heute“, wie Brigitta Mühlenbeck, Leiterin der TV-Programmgruppe Kinder und Familie, sagt. Zu sehen sind neben dem animierten Titelhelden Pinocchio viele Stars: Mario Adorf als armer Spielzeugmacher Geppetto, Ulrich Tukur als Mangiafuoco, Benjamin Sadler als Geppettos Nachbar Antonio sowie

Inka Friedrich als Korbmacherin Anna, Sandra Hüller als Füchsin und Florian Lukas als Kater. Pinocchios ständige Begleiterin, die Holzgrille Coco, wird ebenfalls animiert und synchronisiert von Anke Engelke. „Pinocchio“ (Buch: Alexandra Maxeiner, Regie: Anna Justice) ist eine Gemeinschaftsproduktion der ARD unter der Federführung des WESTDEUTSCHEN RUNDFUNKS in Koproduktion mit der FFP New Media.

In der Geschichte des italienischen Schriftstellers Carlo Collodi (1826-1890) erlebt die freche und eigensinnige Holzpuppe, die es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt, viele

Abenteuer und wird am Ende zu einem richtigen Jungen.

Pinocchio wurde bereits mehrfach verfilmt – unter anderem in einer italienischen Produktion aus dem Jahr 1972 mit Mario Adorf als rauem und mitleidlosem Zirkusdirektor. Lieber hätte Adorf, wie er im Interview verriet, damals den Puppenspieler Mangiafuoco verkörpert, der sein Herz für Pinocchio entdeckte.

*Saw*

### Pinocchio

#### Das Erste

MI und DO / 25. + 26. Dezember / 16:10



# DINNER OP KÖLSCH

Es gibt Ätzesupp, Sauerbraten und Kölsch, der Butler stolpert über ein Geißbockfell, und die Gäste heißen Biolek, Calmund, Bach und Süper: Das ist „Dinner op Kölsch“ – mit Annette Frier und Ralf Schmitz.



Butler Ralf stolpert mit zunehmendem Alkoholgenuss natürlich über ein Geißbockfell und nicht – wie sein britischer Kollege aus „Dinner for one“ – über ein Tigerfell. Foto: WDR/Sachs

Das Geburtstagsessen kann beginnen: Butler Ralf geleitet die 90-jährige Annette zu Tisch. Foto: WDR/Dicks



## „Du bist das leckerste Frikadellchen, die schärfste Gulaschkanone.“

Die weltweit am häufigsten wiederholte Fernsehproduktion heißt „Dinner for one“ und gehört für viele Menschen zum Silvesterritual wie Bleigießen, Tischfeuerwerk und Bowle. Prominenter Fan des Sketches ist der Comedian Ralf Schmitz. Für den WDR hat er zusammen mit Autor Frank Schmeißer eine kölsche Adaption geschrieben.

Die Handlung verlegten die beiden ins Köln des Jahres 2064: Der Kölner Dom ist doch noch fertig geworden, die U-Bahn allerdings nicht, und Ralf Schmitz verdingt sich offenbar als Butler der 90-jährigen Annette Frier. Denn so sprechen sie sich an: Ralf und Frau Annette. Und so sehen sie ja auch aus: Nur eben dank der aufwändigen Maske um 50 Jahre gealtert.

„Annette Frier war die Ideallösung“, erzählt Redakteurin Elke Thommessen, „Die zwei haben sich bei den Proben die Bälle zugespielt, dabei ist noch der ein oder andere Gag entstanden.“

Die leeren Stühle und die vollen Gläser an der Geburtstagsstafel gehören Alfred Biolek, Reiner Calmund, Dirk Bach (†) und Hans Süper.



Die Aufzeichnung fand bereits am 1. Juni vor Publikum im Kölner Gloria-Theater statt. Recht früh für eine Silvestersendung, doch der Termin ergab sich aus den Terminkalendern von Annette Frier (die als Anwältin Danni Lowinski bei der privaten Konkurrenz beschäftigt ist), Ralf Schmitz (der mit seinem Soloprogramm tourt), dem Gloria-Theater und der Disposition des HD-Ü-Wagens, der für die Produktion gebraucht wurde.

Anders als in einem normalen Theaterstück wird bei einer Live-Produktion die Aufführung auch schon mal unterbrochen. Das Publikum stört das ganz offensichtlich nicht, weil es spannend ist zu sehen, wie Fernsehen gemacht wird – und wie die Stars mit den kleinen Pannen umgehen.

Mehrere Kameras sind im Saal verteilt, für eine Einstellung gegen Ende des Stücks wird noch eine auf der Bühne positioniert. Vor

den Schauspielern betritt Warm-Upper Christian die Bühne und lässt den ausverkauften Saal für eine Tonprobe fleißig applaudieren.

**Frau Frier verliert die Contenance**

Kurz nach Beginn des Sketches unterbricht dennoch eine Geisterstimme aus dem Off das Spiel: Tonprobleme. Annette Frier nutzt die Gelegenheit für eine kleine Improvisation und lästert ein bisschen über „den Herrn Schmitz“. Dem Publikum gefällt’s.

Danach läuft erstmal alles nach Plan. Schmitz hat sichtlich Spaß daran Süper, Bach, Biolek und Calmund zu parodieren. Dabei gelangen ihm Süpers typische Hüpfen so präzise wie Calmunds zweifelhafter Charme, wenn er mit rauer Stimme zu Frau Annette sagt: „Du bist das leckerste Frikadellchen, die schärfste Gulaschkanone.“

Natürlich reicht Butler Ralf kölsche Gerichte und Getränke, „Ätzesupp“, Sauerbraten, Kölsch und Kabänes, und statt des Tigerfells sorgt ein Geißbock namens Hennes für einen der populärsten Running Gags der Fernsehgeschichte.

Es gibt noch weitere Unterbrechungen, die aber so gut ankommen, dass man sie hätte planen können: ein ansteckender Lachanfall von Schmitz, einmal verliert auch Frau Frier die Contenance, und beim Anrichten des Nachtschicks (Fettgebackenes namens „Nonnenfüzchen“) saut Schmitz sich zur Gaudi des Publikums komplett mit Puderzucker ein und braucht anschließend ein neues Kostüm. Nach dem wohlbekanntem Ende (mit einem kleinen kölschen Extra-Gag) spendet das Publikum begeistertsten Applaus. Auch für die Maske.

Silvester wird gesendet, und Redakteurin Thommessen hofft, dass nach all dem Aufwand dieselbe Prozedur im nächsten Jahr wiederholt wird. *Christian Gottschalk*

**Dinner op Kölsch**

**WDR FERNSEHEN**  
DI / 31. Dezember / 18:25  
Wiederholung 23:25

**Der 90. Geburtstag oder Dinner for one**

**WDR FERNSEHEN**  
DI / 31. Dezember / 18:50

In dreieinhalb Stunden 90



50 Jahre gealtert in dreieinhalb Stunden: Annette Frier bekommt einen Hals. Dahinter Kathrin Urban, unser Fotograf Frank Dicks und Johanna Koch.



Sarah Wirtz und Johanna Koch befestigen die einzelnen Maskenteile mit einem Spezialkleber. Im Vorfeld fertigen die Maskenbildnerinnen von den Gesichtern einen Gipsabdruck an.



Die „Ersatzteile“ werden aus Silikon gel handgefertigt. In diesem Fall waren das eineinhalb Monate Arbeit für die Spezialistinnen.



Nicola Pandel (links) und Kathrin Urban sind auf Gesichts- und Körperteile sowie Wunden spezialisiert.



Der hat doch was machen lassen: Schmitz bekommt Ohr läppchen, Stirn, Hals und Wangen angepasst.



Da die Maske aus einzelnen Teilen besteht und das Material flexibel ist, überträgt sich auch die Mimik, zumindest teilweise. *Fotos: WDR/Dicks*



Pressekonferenz am Ende eines Wahltages: Willy Brandt wird im September 1969 der erste sozialdemokratische Bundeskanzler Deutschlands. Rechts im Bild Peter Merseburger, damals NDR-Chefredakteur, links Gerhard Löwenthal (†), Leiter des »ZDF-Magazins«.

Foto: WDR/dpa



# Erinnerung an WILLY BRANDT

Am 18. Dezember wäre Willy Brandt 100 Jahre alt geworden. Der Dokumentarfilm von André Schäfer lebt von den Erinnerungen seiner Freunde, von politischen Weggefährten, Mitarbeitern und Journalisten.

## Von André Schäfer

Wenn man mit bekannten Persönlichkeiten über eine große historische Figur reden will, dann bitte an einem besonderen Ort. Helgoland zum Beispiel, mit der Journalistin Wibke Bruhns, die mit Willy Brandt dort 1974 kurz vor dessen Rücktritt als Bundeskanzler an der Steilküste entlang lief und folgenden Satz von ihm aufschnappte: „Wäre auch kein Schaden, wenn man hier runterfiele.“

## Kein Gespräch auf Helgoland

Zwei Mal habe ich versucht, mit Wibke Bruhns für meinen Film nach Helgoland zu fahren, um sie dort an jener Klippe zu interviewen. Im Mai trafen wir uns morgens um acht an den Landungsbrücken in Hamburg und mussten feststellen, dass der Katamaran nach Helgoland wegen aufkommenden Sturms erst gar nicht losfuhr. Beim zweiten Mal einige Wochen später sind wir tatsächlich losgekommen – und wurden unruhig, als die Kellner kostenlos Tabletten gegen Übelkeit verteilten. Eine halbe Stunde vor Helgoland krachte es plötzlich; Gläser und Tassen flogen aus den Regalen und das Schiff verschwand mit seiner großen Glasfront unter einer Welle.

## Wäre es nicht Brandt gewesen, hätten wir aufgegeben

Der Kapitän machte kehrt und Wibke Bruhns und ich hatten es wieder nicht geschafft. So etwas verbindet – und wäre es nicht Willy Brandt gewesen, hätten wir vermutlich aufgegeben. Aber wenn man einen Film über diese Persönlichkeit macht, muss man es nochmal versuchen, am besten mit einer Steigerung: Ende August haben wir uns wieder getroffen – diesmal am Flughafen Berlin-Tegel. Das Ziel: Norwegen, denn dort hatten Willy Brandt und seine Frau Rut ein Ferienhaus. Im Frühsommer 1973, genau 40 Jahre zuvor, verbrachte Wibke Bruhns hier sechs Wochen mit dem Kanzler und seiner Familie, um eine Geschichte für den „Stern“ zu schreiben. Und hier, bewirtet von Brandts Tochter Ninja Carlota, haben wir dann endlich unser Interview gemacht – zwei Stunden lang. *Fortsetzung nächste Seite*

## WDR Fernsehen: Die lange Willy-Brandt-Nacht

Kaum ein deutscher Politiker wurde so sehr verehrt und zugleich bekämpft wie Willy Brandt. Anlässlich seines 100. Geburtstages zeichnet der WDR in einer langen Nacht das Leben des Bundeskanzlers und SPD-Vorsitzenden nach. Dokumentiert werden seine Jahre als Bürgermeister von Berlin, die Bonner Jahre als Außenminister und Bundeskanzler sowie die Verleihung des Friedensnobelpreises. Jörg Schönenborn, Chefredakteur Fernsehen, präsentiert Schätze aus den Archiven der ARD, die das politische Wirken und die menschliche Seite von Willy Brandt zeigen: am 13. Dezember im WDR Fernsehen ab 23:15 (360 Minuten).

## Brandts 100. Geburtstag in WDR 5

WDR 5 beginnt den Geburtstag am 18. Dezember um 7:35 mit einem Gespräch mit Friedrich Nowotny über Willy Brandt in der Sendung »Morgenecho«. Um 9:05 beschäftigt sich das »ZeitZeichen« mit einem Beitrag von Daniela Wakonigg mit dem Jubiläum (WH: 17:45, WDR 3). In »Neugier genügt« erfahren die Hörer um 10:05, wie Willy Brandt beispielsweise 1967 den Journalisten Basil Mathiopoulos während des Obristen-Putsches in Griechenland rettet. Manuel Gogos in seinem Feature „Ein Herz für Demokraten. Willy Brandt und die Diktaturen Südeuropas“: „Es ist das ‚sozialdemokratische Jahrzehnt‘ der jungen Bundesrepublik, an das sich viele der ehemaligen ‚Gastarbeiter‘ aus Griechenland bis heute dankbar erinnern.“ Bereits am 15. Dezember um 11:05 und am 16. Dezember um 20:05 wiederholt WDR 5 das Feature „Der Kanzler, die Genossen und der Agent“ von Inge Braun und Helmut Huber aus dem Jahr 2003. EB



Elizabeth Fisher-Spanjer (98) kennt Willy Brandt seit seiner Exilzeit in Norwegen. Fotos: Florianfilm



Der SPD-Politiker Egon Bahr war Brandts enger Vertrauter.

Fortsetzung von Seite 23

Ich wollte keinen investigativen Film mit neuesten Erkenntnissen und Gerüchten aus den Akten eines Staatsmannes machen und einen reißerischen Text darüber gießen. Ich wollte einen Dokumentarfilm machen, der Archivmaterial frei stehen lässt und der – neben Willy Brandt selbst – Menschen sprechen lässt, die ihn wirklich kannten. Ich habe Willy Brandt nur zwei Mal und aus der Ferne auf Kundgebungen erlebt, also musste ich mir erzählen lassen, wie dieser Mensch von Nahem war, welche Augenfarbe er hatte, wie seine Stimme wirkte, woher sein politisches Weltbild kam, was er verändert hat und wie er bis heute nachwirkt: erzählen lassen von einem seiner Söhne, von Weggefährten, von Journalisten, von engen Mitarbeitern. Viele Leute, die ich gern getroffen und befragt hätte, leben nicht mehr, einer – der Bonner Fotograf Josef Darchinger, der den Interviewtermin mit mir zweimal verschob, weil es ihm schlecht ging – starb einige Wochen, nachdem ich mit ihm sprechen konnte. Es waren lange Gespräche – mit dem Journalisten und Berater Brandts, Klaus Harpprecht, der sich für uns noch einmal in den Garten des Palais Schaumburg in Bonn begab, dem damaligen Bundeskanzleramt.

Mit Brandts engem Mitarbeiter Wolf-Dietrich Schilling, der beim Kniefall in Warschau dabei war und in der ersten Sekunde dachte, „ein Baum wird gefällt“. Mit einer unglaublich jung gebliebenen Jugendfreundin Willy Brandts aus Amsterdam: Elizabeth Fisher-Spanjer, die drei Tage nach dem Interview 98 Jahre alt wurde und die fand, dass Brandt „die Zierde meiner Generation“ gewesen sei – ein Satz, der es natürlich in den Film geschafft hat.

### Interviews mit 20 Zeitzeugen

Intensive, sehr persönliche und manchmal auch wehmütige Erinnerungen kamen dabei heraus. Interviews mit 20 Leuten – jeweils zwei Stunden: nur die persönlichsten Momente und interessantesten Sequenzen dieser Gespräche ergaben nachher etwa 150 Seiten Text und, hintereinander geschnitten, über zwölf Stunden Film. Dazu die vielen Schätze aus dem WDR-Archiv, das Bärbel

Fixemer in hunderten von Cassetten herausgesucht hat, aber auch von Wochenschau, NDR, RBB und vielen anderen Archiven. Mir fällt niemand ein, für den dieser Aufwand mehr gelohnt hätte.

„Willy Brandt – Erinnerungen an ein Politikerleben“

Das Erste  
DI / 17. Dezember /  
22:45



In der Ära Brandt arbeitete Wibke Bruhns als politische Korrespondentin in Bonn.

## NRW tanzt Weihnachten

Weihnachtslieder singen war gestern. Weihnachtslieder tanzen heißt der neue Trend. Und genau das machen die elf WDR-»Lokalzeiten« mit ihren Zuschauerinnen und Zuschauern seit Ende November. Jeder kann mitmachen: egal ob ein Kollegen- oder Freundeskreis, eine Hausgemeinschaft oder eine Familie. Mitarbeiter der jeweiligen »Lokalzeit«-Redaktionen besuchen die ausgewählten Bewerber. Mit dabei haben sie einen CD-Player.

Dann legen sie Mariah Careys „All I want for Christmas“ auf – und die »Lokalzeit«-Zuschauer können zum Popsong abzappeln.

„Es soll ein fröhlicher Jahresausklang werden“, sagt Ulrike Wischer, Leiterin der Programmgruppe Regionales, die die Idee zur Aktion hatte. Jede »Lokalzeit« stellt pro Woche drei Gruppen in kleinen Porträts vor und zeigt dann die Weihnachtstänze. Ulrike Wischer: „Wir werden ganz unterschiedliche Choreografien sehen. Ich bin mir sicher, dass die Siegerländer anders tanzen werden als die Rheinländer.“ Ob das

wirklich stimmt, davon kann sich der WDR-Zuschauer in der Sendung „Hits und Oldies mit WDR 4 unter dem größten Weihnachtsbaum der Welt“ am 22. Dezember um 15:15 im WDR Fernsehen überzeugen. In dieser Sendung ist ein Zusammenschnitt aller Tänze zu sehen: NRW tanzt Weihnachten!

Großes erwartet auch Gabi Ludwig, Chefredakteurin der Landesprogramme: „Das wird ein Feuerwerk der Lebensfreude! Weihnachten ist ein friedliches, freudiges Fest und die »Lokalzeit« bringt mit dieser Aktion Spaß und Vergnügen in die Vorweihnachtszeit.“

TZ

[www1.wdr.de/mediathek/video/nrw-themen/alles-tanzt100.html](http://www1.wdr.de/mediathek/video/nrw-themen/alles-tanzt100.html)



Mariah Carey gibt mit „All I want for Christmas“ den Takt vor. Foto: ddp images/AP

## Kölner »Tatort«-Team trauert

Vom ersten Kölner »Tatort« an war er dabei: Christian Tasche, bekannt als Staatsanwalt Wolfgang von Prinz, ist am 7. November gestorben.

„Christian Tasche war einer der beliebten Schauspieler des Kölner »Tatort«-Teams und hat die Rolle des Staatsanwalts markant ausgefüllt“, sagte Gebhard Henke, Leiter des WDR-Programmbereichs Fernsehfilm, Kino und Serie und ARD-Tatort-Koordinator. „Er war ein toller Kollege und hat großen Anteil am Erfolg.“

Christian Tasche, 1957 in Altena (Sauerland) geboren, spielte seit Beginn des Köln-Tatorts 1997 („Willkommen in Köln“) den Staatsanwalt Wolfgang von Prinz an der Seite der Kommissare Ballauf und Schenk. Aktuell stand er gerade vor der Kamera für den neuen »Tatort« „Wahre Liebe“. Seine Szenen sind bereits abgedreht. „Wahre Liebe“ war sein 31. Fall.

EB



Christian Tasche spielte seit der ersten Folge Staatsanwalt Wolfgang von Prinz. Foto: WDR/Stratmann



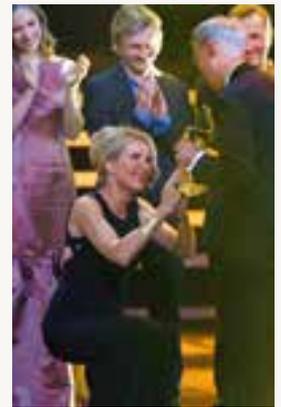
Bewegt: »Tatort«-Erfinder Gunther Witte; im Hintergrund Sabine Postel und Felix Klare. Fotos: dpa

## Bambi für den »Tatort«-Erfinder

Gleich 35 »Tatort«-Kommissare haben dem Erfinder der ARD-Krimireihe, Gunther Witte (78), Mitte November in Berlin bei der Bambi-Gala gratuliert. Der langjährige Leiter des WDR-Fernsehspiels, Dramaturg und Filmproduzent nahm den Bambi-Ehrenpreis der Jury aus den Händen von Maria Furtwängler entgegen.

**Herr Witte, wie hat es Ihnen auf der Bambi-Feier gefallen? Mit allen 35 Kommissaren angestoßen?**

Ich fand das Fest sehr schön, vor allem natürlich, weil ich einen Bambi-Preis bekommen habe! Da ich diese Auszeichnung nicht nur für mich persönlich in Anspruch nehme, sondern sie als Würdigung der Institution »Tatort« ansehe, war ich natürlich besonders glücklich über die vielen Kommissarinnen und Kommissare, die zum Bambi-Fest gekommen waren.



Maria Furtwängler überreicht den Ehren-Bambi.

**Verraten Sie uns Ihren aktuellen Lieblings-»Tatort«? Oder gibt es gleich mehrere?**

Aktuell sind es die herrlichen »Tatorte« aus Münster, auch wenn sie nicht gerade meinen Anfangs-Kriterien folgen! Über die Jahrzehnte sind es die Schimanski-Filme mit Götz George.

**Ich bin erstaunt, dass den Drehbuchautoren immer noch gute Geschichten einfallen bei den inzwischen 21 »Tatorten« der ARD und zahlreichen Krimis auf anderen Kanälen. Wie beurteilen Sie den Krimi-Boom?**

Der Krimi-Boom ist in der Tat problematisch. Dabei meine ich natürlich nicht den »Tatort«, dessen Reiz ja gerade in der Vielzahl der Kommissarinnen und Kommissare und damit auch der unterschiedlichen Ansiedlung in den Regionen besteht.

Die Fragen stellte Maja Lenzian

## Zum Fest: Dokus rund um die Uhr

Zum dritten Mal macht PHOENIX die Weihnachtszeit zum Fest für Liebhaber außergewöhnlicher Dokumentationen. Zehn Tage lang, vom 23. Dezember bis 1. Januar täglich von 9 bis 24 Uhr präsentiert der Dokumentationskanal von ARD und ZDF unter dem Titel „Schöne Doku-



„Sehr gutes Feedback.“  
Gökse Bilgiç

nachten“ ungewöhnliche Geschichten – von Menschen, die die Welt bewegen, bis zur Reise um die Welt. Christian Schyma sprach mit Gökse Bilgiç, dem Leiter der Redaktion Dokumentationen.

**Seefahrt, Politik und die Anfänge der Menschheit – das sind nicht unbedingt die klassischen Weihnachtsthemen. Wie kam es zu der speziellen Auswahl?**

Das klassische Weihnachtsprogramm läuft auf den anderen Kanälen. Wir haben uns auf die typischen PHOENIX-Themen konzentriert: beispielsweise auf Menschen, die Träume haben, oder die Liebe als Einflussfaktor von Macht und Politik – ein Thema, das von seiner Emotionalität lebt.

**Wie kommt Ihr Weihnachtsprogramm beim Publikum an?**

Das Feedback ist sehr gut, wir haben inzwischen viele Stammzuschauer, an unserer Hotline gibt es durchweg positive Rückmeldungen.



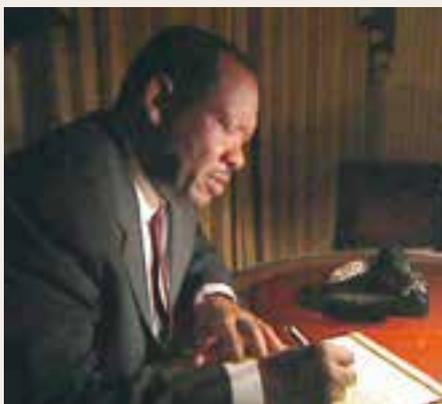
Madame de Montespan (l.) war der Ansicht, der König brauche eine ihm ebenbürtige Mätresse.

**Gibt es einen roten Faden, eine Themenklammer?**

Davon haben wir uns verabschiedet, denn durch das Binden bindet man sich auch, verliert seine Flexibilität. Wir haben eher überlegt: Was können wir machen, was andere nicht machen, womit setzen wir uns ab? Herausgekommen ist ein bunter Strauß. Selbst der Thementag „Glaube weltweit“ ist nicht speziell als Weihnachtsthema aufbereitet.

**Gibt es speziell für die Thementage produzierte, neue Dokumentationen?**

Die Dokumentationen sind alle schon einmal in den Sendern gelaufen. Aber viele konnten dort nicht komplett gezeigt werden; diese Möglichkeit bieten wir jetzt. Wir sortieren sie neu, präsentieren sie neu – wie in einem Menü.



„I have a dream“ – Martin Luther King Foto: PHOENIX

**Was ist Ihr persönlicher Favorit?**

Da gibt es mehrere. Zum Beispiel „I have a dream“, eine Dokumentation, die Menschen und ihre Träume vorstellt. Oder „Liebe, Macht, Politik“. Auch der letzte Tag, an dem bei der Reise um die Welt Brasilien im Mittelpunkt steht, vermittelt einen interessanten, etwas anderen Blick. Nicht zu vergessen der Jahrhundertrückblick am 30. Dezember – für mich faszinierend.

## Synagogen-Talk



Jürgen Becker tritt diesmal mit seinen Gästen in Düsseldorf's Neuer Synagoge auf. Foto: WDR/Grande

**Kabarett und Talk erstmals aus einer Synagoge: Zwischen den christlichen Festen Weihnachten und Neujahr ist Jürgen Becker zu Gast in Düsseldorf's Neuer Synagoge, Zentrum der drittgrößten jüdischen Gemeinde Deutschlands. Für den Kölner Kabarettisten Jürgen Becker ein besonders spannender Ort, um sich über Humor, Selbstironie und Toleranz zu unterhalten.**

Seine Gäste sind: Marcel Reif, geboren in Polen als Marc Nathan Reif, Ikone des deutschsprachigen Sportjournalismus, Adriana Altaras, Schauspielerin und Theaterregisseurin sowie Mitarbeiterin in Steven Spielbergs Shoah Foundation, Sharon Brauner, Schauspielerin und Musikerin, Nichte des Filmproduzenten Artur Brauner, Michael Rubinstein, Geschäftsführer der jüdischen Gemeinde Duisburg, Lamya Kaddor, Vorsitzende des liberal-islamischen Bundes, sowie Zehra Yilmaz, die nach dem Studium der evangelischen Theologie als Leiterin der Begegnungsstätte in Deutschlands größter Moschee in Duisburg arbeitet.

Auf einer improvisierten Bühne treten auf: der jüdische Kabarettist Tano Bokämper sowie Kult-Rentner Herbert Knebel. Redaktion: K. M. Heinz. EB

**Jürgen Becker: Baustelle Deutschland**

**WDR FERNSEHEN**

SA / 28. Dezember / 21:40

# IHR AUFTRITT!

Silvester 2012 coachte Opernstar Edda Moser einen WDR 3-Hörerchor. Diesmal bleibt's nicht beim Üben. Die Kulturwelle holt in ihrer Silvester-show am 31. Dezember Laien- und Hobbymusiker auf die Bühne.

Das mit der Hausmusik ist so eine Sache: „Ich glaube, meine Familie hat sehr gelitten, als ich mit acht anfing Geige zu üben“, erinnert sich Ida Gründahl. Das Familienleben wurde offenbar akustisch befriedet, als sie später auf die Bratsche umstieg – die tiefere Schwester aus der Streicherfamilie. Mit Erfolg: Heute spielt die Studentin ihr Instrument unter anderem im Sinfonieorchester der Universität zu Köln. Hobbymäßig, aus Spaß an der Freud'. Und damit passt sie ganz hervorragend in das All-Star-Ensemble, das WDR 3 für seine Silvester-Sendung zusammenstellt.

## „Klassik tut überhaupt nicht weh!“

„Wir haben Hörer, die Hausmusik machen oder gerne daheim musizieren, aufgefordert, sich bei uns zu melden“, erläutert WDR 3-Moderator Jörg Lengersdorf. Die Laienmusiker sollen dann Silvester im Kleinen Sendesaal des WDR solistisch auftreten und auch gemeinsam live Musik machen. Die Rückmeldung auf den WDR 3-Aufruf war erstaunlich, findet Corinna Rottschy, Redakteurin der Sendung: Über 200 Musiker in ca. 60 Ensembles haben sich beworben. Die Redaktion hat daraus sechs Ensembles für einen Auftritt ausgewählt, aus einigen der Übrigen wird ein Kammerorchester zusammengestellt. Dieses „All-Star-Kammerorchester“ soll als Höhepunkt am Ende des WDR 3 Silvester-Spezials den Kanon in D von Johann Christoph Pachelbel spielen.

Das Projekt ist nicht nur musikalisch



Studentin Ida Gründahl hat sich mit ihrer Bratsche schon ins All-Star-Ensemble von WDR 3 gespielt; im Hintergrund Redakteurin Corinna Rottschy und Moderator Jörg Lengersdorf.

ambitioniert, sondern auch aus redaktioneller Sicht eine geradezu sportliche Herausforderung: Während der öffentlichen Live-Sendung von 15:00 bis 20:00 im Kölner Funkhaus am Wallrafplatz treten nacheinander die sechs ausgewählten Laien-Ensembles auf – unterdessen üben die Mitglieder des All-Star-Orchesters, die sich nie zuvor gesehen haben, unter der Leitung von WDR-Musiker Michael Faust den Kanon ein. Die Moderatoren Jörg Lengersdorf und Daniel Finkernagel präsentieren in der Sendung nicht nur die Live-Musiker, sondern unterhalten sich mit prominenten Gästen wie der Sängerin Simone Kermes oder der Kabarettistin Tina Teubner, die auch aus ihrem Programm spielen wird. Umbaupausen werden durch eingespielte Beiträge und Musik überbrückt, denn: „Das Radio duldet keine Pausen“, sagt Corinna Rottschy.

Bratschistin Ida Gründahl freut sich schon jetzt auf die Zusammenarbeit mit dem WDR-Profi. Bislang hat sie nur mit semi-professionellen Musikern zusammengespielt. Studierte Kollegen zwar, aber keine Berufsmusiker wie Michael Faust, Soloflötist im WDR Sinfonieorchester. „Ich bin gespannt auf die neue Erfahrung“, sagt die 23-Jährige, die sich die Freude an der Musik nie durch den professionellen Zwang verleiden lassen wollte. Deshalb hat sie sich für ein Studium der Sprachtherapie entschieden. Mit dieser Haltung ist Gründahl bei Corinna Rottschy – einer studierten Sängerin – genau richtig. „Ich verspreche mir von der Sendung eine tolle Mitmach-Aktion für die Hörer. Das Silvester-Spezial wird zeigen, dass WDR 3 durchaus ein Programm zum Anfassen ist. Klassik tut überhaupt nicht weh und wir haben viel Spaß!“

Ute Riechert

# MÄRCHEN RADIO



# Kakao, Plätzchen, eine Sofaecke und WDR 5: Der Märchensender versetzt uns mit seinen inzwischen 1 800 Eigenproduktionen immer wieder in die Zeit, als das Wünschen noch geholfen hat.

Im Büro von Thomas Hauschild bevölkern grüne Froschfiguren mit goldenen Krönchen ein Regal. Auf dem Schreibtisch steht ein Teller voller Walnüsse mit einer Kerze in der Mitte. Hauschild ist Märchenredakteur – neben seinem Job als Chef der Redaktionsgruppe Gesellschaft aktuell. Seit 21 Jahren bringt er unter dem Titel „Als das Wünschen noch geholfen hat“ Märchen ins WDR 5-Programm. Eine wichtige Aufgabe, denn diese „klassische Erzählform“ enthalte die „gesammelte Erfahrung der Menschheit, und zwar auf unterhaltsamste Weise“, sagt Hauschild. Märchen, die ursprünglich im Gepäck von Kreuzfahrern, Kaufleuten, Pilgern und Seefahrern um die Welt gereist sind, wurden anfangs nicht aufgeschrieben, sondern weiter erzählt – und so immer wieder verändert und ihre Stoffe den jeweiligen Kulturen angepasst. „Das sind Geschichten, mit denen die Menschheit aufgewachsen ist.“

Märchen laufen auf WDR 5 mal als Unterhaltungs-Häppchen im Vormittagsprogramm, wo sie thematisch passen, mal im Kinderprogramm. Aber in der Zeit zwischen den Jahren widmet die Welle sich den Märchen besonders ausführlich. An den beiden Weihnachtsfeiertagen sind unter dem Titel „Als das Wünschen noch geholfen hat“ je anderthalb Stunden für Märchen reserviert. An Silvester und Neujahr folgt der „Märchenmarathon“ mit jeweils vier Stunden.

## Intelligent und gerissen

Thomas Hauschild und sein Regisseur Uwe Schareck tragen Märchen aus Kulturen rund um den Globus zusammen: Vom Nordpolarkreis bis Südamerika, von Europa bis Afrika oder Südostasien. Ob „Der Schombadissel“ aus Lothringen, „Der Padischa der dreißig Peris“ aus der Türkei, „Der Wafenschmied und der Zauberer“ aus Japan oder „Reb Eisiks Suche nach dem Schatz“ aus den Erzählungen der Chassidim – bei



Die zahlreichen Froschfiguren verraten es: hier ist die „Märchenredaktion“ mit Redakteur Thomas Hauschild (Mitte), Regisseur Uwe Schareck und Sachbearbeiterin Petra Grzeschik. Foto: WDR/Dahmen

der Auswahl gilt: „Eine Geschichte muss unterhaltsam sein und Spaß machen“, sagt Hauschild. Er selbst mag die orientalischen Märchen besonders gerne. „Man merkt, dass diejenigen, die sie einander erzählten, sich mit Denksport auseinandergesetzt haben.“ Etwa, wenn es in einer Geschichte darum geht, auf intelligente Weise einen besonders gerissenen Betrüger zu überführen.

Regisseur Uwe Schareck bearbeitet die Märchentexte, bevor Schauspieler und Sprecher sie vortragen: Christian Brückner, Katharina Thalbach, Serdar Somuncu oder Stefan Kaminski zum Beispiel. Zum Teil werden auch Hörspiele daraus oder sogar Opern – wie im Fall des von Engelbert Humperdinck vertonten Grimm-Märchens „Hänsel und Gretel“. Schareck sagt: „Unser Anspruch besteht darin, die Stoffe so zu präsentieren, dass sie spannend zum Zuhören werden.“ Auch Redakteur Hauschild ist stolz auf sein Märchenprogramm. Nach seiner Aussage gibt es kein vergleichbares Angebot in den übrigen Radioprogrammen der ARD. „Wir leisten es uns als WDR, hochwertige Produktionen für Kinder zu machen.“ Mittlerweile umfasst die Märchensammlung des Senders 1 800 Eigenproduktionen.

Aber sind Märchen überhaupt noch modern? Ja, sagt Hauschild. „Ich glaube zwar, dass Kinder nicht mehr so leicht und konzentriert zuhören wie noch vor 20 Jahren. Aber wenn eine Geschichte richtig spannend ist und gut erzählt wird, dann fängt man die Kinder immer noch.“ Er selbst habe seinen Söhnen und seiner Tochter den klassischen Grimmschen Kanon vorgelesen. Wenn sich der Nachwuchs beim Wandern langweilte, habe er sich auch schon mal als Erfinder von Geschichten versucht. Keine leichte Übung, wie er sich erinnert: „So klein sie waren, sie haben jeden logischen Fehler sofort bemerkt.“

Der Redakteur weiß also aus eigener Erfahrung: Die Kleinen sind anspruchsvoll. Deswegen gilt für ein Familienprogramm wie den Märchenmarathon: „Wir achten darauf, die Kinder nicht zu unterfordern.“ So ergebe sich am Ende ein Programm, mit dem auch Erwachsene Spaß haben.

## „Märchenhafte Pornografie“

Übrigens gibt es regelmäßig auch Märchen für Erwachsene, zum Beispiel Erotisches aus dem alten Orient – „märchenhafte Pornografie“, sagt Thomas Hauschild mit einem deutlichen Augenzwinkern. Aber die darf wegen des Jugendschutzes nicht vor 22:00 ausgestrahlt werden. Immer dabei ist dagegen der verzauberte Prinz: Der Programmtitel „Als das Wünschen noch geholfen hat“ stammt aus dem Märchen vom Froschkönig. Das spielt am Ende zwar auch im Schlafzimmer der Prinzessin, gilt aber als jugendfrei.

Barbara Buchholz

Radio

# Die Karikatur der POPWELT



Handgemachte Rockmusik? Ja, mit den Händen auf den Touchscreens von Smartphones und Tablets: Tony Monos „App Band“.

Fotos: WDR/Brill

Sagt die Hamburger Rockband Revolverheld plötzlich auf 1LIVE das Wetter vorher und singt statt „Das kann uns keiner nehmen“ „Bis Samstag leider Regen“. Und schmettern Die Ärzte, nein, die Hals-Nasen-Ohren-Ärzte, ihren Hit „Junge“ nun als Anti-Raucher-Song? „Lunge“, dröhnt es aus dem Radio. „Und wie du wieder aussiehst!“ Dahinter steckt mit ziemlicher Sicherheit der Erfolgsproduzent Tony Mono. „Tony Mono ist in seiner eigenen Wahrnehmung und in der Präsentation nach außen der größte Plattenproduzent der Welt. Also jemand der entweder hinter einem Hit steckt oder weiß, um es in seinen Worten auszudrücken, wie man selbst den coolsten Song noch diese entscheidenden 90 Prozent besser machen kann“, sagt Peter Saurbier. Der Musiker hat diesen überaus selbstbewussten Sonnenbrillenträger erfunden. Nur selten verlässt Saurbier gegenüber der Presse diese Rolle. Tony Mono hat eine Webseite – natürlich inklusive Fanshop. Ein Gürtel mit Monogramm kostet dort 7 800 Euro. Eine Seite von Saurbier sucht man im Netz vergeblich. In seinem eher unglamourösen Studio in Köln-Ehrenfeld produziert und singt der gelernte Journalist seine Parodien. Derzeit ist er außerdem auf „Tony Mono Worldtour“ – quer durch Nordrhein-Westfalen.

### Pop mit Smartphone und Tablet

Seit neuestem dreht Tony Mono auch Musik-Videos. So wird aus „Wake me up“ von Aloe Blacc „Check your App“ von „Aloe App und der App-Band“. Im Video werden Gitarre, Schlagzeug und Keyboard durch Smartphones und Tablets mit den entsprechenden Instrumenten-Apps ersetzt. Und in „Alaafpop“ ist Monos Bühnenpartnerin Annemarie als karnevalsbegeisterte Lady Gaga zu sehen.

Mit seinen kurios-schrägen Versionen aktueller Pop-Hits gehört der Musik-Comedian Tony Mono zu den beliebtesten Formaten von 1LIVE. Doch wer steckt hinter der Kunstfigur?

Ihr Tanzstil ist kaum vom Original zu unterscheiden. Und genau dieses „knapp daneben“ macht die Nummer komisch. Das gilt auch für die Musik von Tony Mono, die stets sehr liebevoll produziert sei. „Ich habe Spaß an so einem Chamäleon-Faktor, dass der Hörer das Radio einschaltet und dann erst nach ein paar Sekunden merkt, das ist aber nicht die Version, die ich kenne. Wenn Lady Gaga oder Xavier Naidoo dann aber so einen Quatsch singen, hat man diese Fallhöhe, aus der Humor entsteht.“

### Mechanismen auf den Kopf gestellt

Wenn zum Beispiel Xavier Naidoo über einen bollernden Techno-Beat singt, lässt Saurbier auch auf der Textebene keinen Kalauer aus: „Alles kann Techno werden und das könnte unser Trommelfell gefährden.“ „Es geht, wie immer bei Humor, darum, nach Kontrasten zu suchen und nach Dingen, die, wenn man sie miteinander konfrontiert, eine Spannung oder einen Witz erzeugen.“ Außerdem kann, um den Tony-Mono-Humor zu verstehen, eine gewisse Kenntnis der aktuellen Pop-Charts nicht schaden.

Saurbier mag die Bastelarbeit im Studio: „Ich kombiniere ja häufig in Tony-Mono-Produktionen Dinge, die auf den ersten Blick nicht zusammenpassen wollen. Scooter singt einen Song von Grönemeyer und der covert zum Beispiel Carly Rae Jepsens ‚Call me maybe‘. Wenn ich es dann mit musikalischem Handwerk hinbekomme, diese zwei Welten in eine zu verschmelzen, hat das etwas Magisches.“ Aber auf der Bühne steht er noch viel lieber. Dort schlüpft er mit einfachen Mitteln in verschiedene Rollen: Mit Stahlhelm ist er Rammstein, mit Hut Udo Lindenberg. Und wenn Annemarie als traurig-tranige Lana Del Rey das Publikum bittet, doch etwas leiser mitzusingen und sich beschwert: „Ich kann euch noch hören“, dann werden die Mechanismen eines Live-Konzerts mit leichter Hand auf den Kopf gestellt. „Das ist der rote Faden, wir überzeichnen und karikieren die Popwelt.“ Saurbier ist froh, dass zur ursprünglichen Radio-Comedy erst die Bühnenshow und jetzt noch die Videos dazu gekommen sind. „Die Arbeit im Studio“, sagt er, „dient für mich der Vorbereitung dessen. Es ist wie ernten und säen: Nur säen allein macht keinen Spaß.“

Christian Gottschalk



„Alaafpop“  
presented by  
Tünnes Mono



Tony Mono:  
„Check Your  
App“

## WDR und OSK: Deutsch-Afrikanisches Weihnachtswunder

Weihnachten steht vor der Tür und damit die Zeit großer Gefühle. Der WDR Rundfunkchor Köln durfte in der Musik schon jetzt die Erfahrung tief empfundener Menschlichkeit machen. Zusammen mit dem Chor des Orchestre Symphonique Kimbanguiste (OSK) aus Kinshasa wird er im Dezember drei Konzerte geben.

„Die sind einfach so viel besser geworden“, begeistert sich Sopranistin Sabine Kallhammer für ihre afrikanischen Kollegen. Sänger des WDR RUNDFUNKCHORS haben im Kongo sehr erfolgreich eine etwas andere Art von Entwicklungszusammenarbeit geleistet. Ihr Engagement geht letztlich auf „Kinshasa Symphony“ zurück, den Film, der das einzige zentralafrikanische Sinfonieorchester zeigt. Der



Beate Koepp (WDR Chor) und ihre kongolesischen Kolleginnen. Fotos: Sabine Kallhammer



Die Sängerinnen und Sänger des Orchestre Symphonique Kimbanguiste (OSK) aus Kinshasa.

vom WDR koproduzierte Film wurde 2010 in Köln uraufgeführt. Bei der Premiere lernten sich die Sänger kennen – und schnell war beschlossen, dass man mit Noten und Meisterkursen aushelfen könnte.

Rolf Schmitz-Malburg, Bassist im WDR RUNDFUNKCHOR, hat bis heute neun Workshops in Afrika organisiert. Kollegin Kallhammer war bei allen dabei: „Es ist, wie man es oft hört: Wer einmal in Afrika war, den lässt es nicht mehr los“, sagt sie. Ihre Erfahrung: Die Unterstützung ist keine Einbahnstraße, für die WDR-Sänger ist es so etwas wie back-to-the-

roots: Singen um des Singens willen, Singen als zutiefst menschliche Ausdrucksform.

Nachdem Köln und Kinshasa nun zwei Jahre zusammengearbeitet haben, freut Kallhammer sich auf die bevorstehenden Konzerte. Gemeinsam werden die Chöre die Schubert-Messe und Weihnachtslieder singen. *Ute Riechert*

### Die Konzerttermine

Trinitatiskirche, Köln, 13.12., 18:00 (Karten bei Köln Ticket); Heilig-Kreuz-Kirche, Berlin, 16.12., 18:00; Brüssel (Ort steht noch nicht fest); WDR 3 sendet am 1. Januar um 20:05

## „Erst komme ich!“ – WDR 5 lässt das Rüpel-Ich raus

Wie unfreundlich und egoistisch ist Deutschland? WDR 5 beschäftigt sich einen Tag lang mit diesem Thema.

Eine Frau lässt ein benutztes Taschentuch fallen. Ein ordnungsliebender Passant hebt es auf und trägt es ihr hinterher. „Wie blöd bist du eigentlich, wozu sollte ich denn die alte Rotzfahne noch brauchen?“, raunt die Frau ihn an.

Die pöbelnde Frau ist Journalistin. Im Auftrag des WDR ist Carolin Courts durch Köln gezogen und hat sich mal richtig daneben benommen. Auf ihrer Liste standen ausnahmslos all jene Verhaltensweisen, die sie bei anderen ärgern: vor Kindern bei Rot über die Ampel gehen, den Nachbarplatz in der Bahn mit der Tasche belegen oder mit vollem Einkaufswagen die Expresskasse ansteuern.

Jörg Schindlers gleichnamiger Bestseller aus dem vergangenen Jahr über die rücksichtslose Ich-Bezogenheit der Deutschen hat WDR 5 zu dem Thema inspiriert. So bildet ein Interview



Autorin Carolin Courts rüpelte sich durch Köln. Foto WDR/Sachs

mit dem Autor und Journalisten im »Morgenecho« (6:05-8:55) auch den Auftakt des Tages, der mit Berichten, Features und Gesprächen über ungenierte Handytelefonate (»Tagesgespräch«, 9:20-10:00) oder geringen Körperabstand im öffentlichen Raum (»Leonardo«, 16:05-17:00) und vieles andere thematisiert. Um 10:00 wird Carolin Courts in »Neugier genügt« von ihrem Sozial-Abenteuer berichtet. Das hat „Überwindung gekostet“, gesteht sie ein. „Man darf nicht darüber nachdenken, dass man sich

unbeliebt macht, sonst geht es nicht.“ Überrascht war sie, dass sie bei ihren Aktionen relativ viel Gegenwind bekommen hat. Im Alltag nimmt sie die Menschen eher als passiv wahr. Regelrecht beängstigend empfand Courts, dass ihr Verhalten andere dazu animiert hat, sich auch daneben zu benehmen. „Der Zuckerguss aus Zivilisation ist offensichtlich so dünn, dass jemand mit Aggressionspotential darauf einschwenkt.“

Ihr Resümee: Sehr viele Menschen seien zumindest partiell mit dem Ellenbogen unterwegs. Courts: „Man ist dann doch froh, dass sich die meisten an die Spielregeln halten.“

*Christian Meyer*

„Erst komme ich!“ –  
Rüpel-Republik Deutschland

WDR 5

DI / 17. Dezember / 6:05 – 19:30

## 1LIVE-Krone: „Der einzige gültige Volksentscheid!“

Es ist Deutschlands größter Radio-Preis: Bereits zum 14. Mal wird am 5. Dezember die 1LIVE-Krone in der Bochumer Jahrhunderthalle vergeben. In sieben Kategorien (Bester Künstler, Beste Band, Bestes Album, Beste Single, Bester Live-Act, Bester Plan-B-Act und Bestes Video) sind insgesamt 39 Künstlerinnen, Künstler und Bands nominiert. In diesem Jahr wird die große Show, erstmals von den 1LIVE-Moderatoren Jeannine Michaelsen und Simon Beeck moderiert.



Simon Beeck und Jeannine Michaelsen moderieren.

Für Beeck ist die „1LIVE-Krone“ etwas ganz Besonderes: „Die Krone ist das Klassentreffen der Stars am Jahresende. Nur zu sagen haben sie dabei nichts. Denn die 1LIVE-Hörer entscheiden, wer mit einer Krone nach Hause und wer ohne was in den Händen ans Buffet geht. Das ist gelebte Demokratie, quasi der einzig gültige Volksentscheid.“ Lediglich in zwei Kategorien, „Beste Comedy“ und „1LIVE Sonder-

preis“, vergibt die Redaktion den Radiopreis. Die beiden Preisträger stehen schon fest: Wolfgang Niedecken bekommt den Sonderpreis, Atze Schröder die Krone für die „Beste Comedy“. Und bei der diesjährigen „1LIVE-Krone“ gibt es noch ein Premiere. Erstmals strahlt das Erste am 6.12. ab 01:10 ein „1LIVE-Krone“-Spezial aus. Am 5. um 20:00 beginnt die Sendung im Radio und im Video-Live-Stream auf 1live.de, zeitversetzt um 22:00 wird die Show im WDR Fernsehen ausgestrahlt.

Simon Beeck hat übrigens seine Mutter angeschwindelt. Er hat ihr gesagt, die Ausstrahlung beginne im WDR Fernsehen erst um 22:03. Simon Beeck: „In den ersten drei Minuten gibt es einen kleinen Spielfilm zu sehen, der dafür sorgen könnte, dass ich enterbt werde, in jedem Fall aber nie mehr die ‚Tagesschau‘ sprechen kann.“ Pech gehabt, Simon!

TZ

## Der Kampf der wilden Weihnachtskläuse

Das dreiteilige Hörspiel „Die Schule der Weihnachtsmänner“ lässt den Weihnachtszauber vergangener Tage lebendig werden. Der schwächliche Waisenjunge Maurelio Porcellani erlebt Abenteuer mit durchkommerzialisierten Weihnachtsmännern und archaischen „Weihnachtskläusen“, die im Wald leben.

Schnurrbartig, schneetauglich und schneedig müssen sie sein. In der Schule der Weihnachtsmänner wird nur die Elite ausgebildet. Wer die strengen Anforderungen nicht erfüllt, hat auf dem geheimnisvollen Nebelberg nichts verloren. Doch in einer so verwunschenen Gegend lassen Wunder nicht lange auf sich warten: Der Waisenjunge Maurelio Porcellani gerät mitten ins Geschehen. Winzig, schüchtern und noch dazu völlig bartfrei scheint er in der Schule der Weihnachtsmänner keine Chance zu haben. Ein Waisenkind, für das es ausgerechnet an Weihnachten keinen Platz gibt: Klingt erst einmal nach Kritik an einem „Fest der Liebe“, das sich immer mehr von seiner eigentlichen Botschaft entfernt und zunehmend zu einer Konsumveranstaltung wird. „Mir kam es aber vor allem darauf an, den Zauber vergangener Tage und Traditionen noch einmal



Wollen Weihnachtsmänner werden: Schwede (Dante Selke), der schüchterne Maurelio Porcellani (Benny Hogenacker) und Fitim Mememi (Burak Yigit).

Foto: WDR/Anneck

anklingen zu lassen, von denen ich als in den 60er Jahren Geborener noch ein paar Splitter mitbekommen habe“, erklärt Autor Karlheinz Koinegg. Dazu gehört für ihn der Nikolaus, der anders als der Weihnachtsmann eine fassbare Persönlichkeit mit einem Hintergrund und einer klaren Botschaft sei: Wer gut und fromm ist, wird belohnt. In „Die Schule der Weihnachtsmänner“ (Redaktion: Ulla Illerhaus) flossen aber auch volkstümliche Traditionen wie die Nikolausjagd ein, die es heute noch in einigen alpenländischen Gemeinden gibt. Sankt Nikolaus jagt dämonische Gestalten durch die Wälder – nicht um sie zu vernichten,

sondern um sie zu zähmen. Im 90-minütigen Hörspiel kämpfen die kommerziellen Weihnachtsmänner gegen merkwürdige „Kläuse“, wilde Kerle, die unten im Wald hausen und eine Art archaische Tradition verkörpern. Mit der „Schule der Weihnachtsmänner“ habe Koinegg diesmal eine besonders skurrile und eigenartige Welt erschaffen, meint Martin Zylka, WDR-Chefregisseur Hörfunk. „Aber gerade diese fantasievollen Stoffe reizen mich ungemein, weil sie mich als Regisseur in die Lage versetzen, eine komplette Welt zu erfinden.“

Laura Nagel

### Die Schule der Weihnachtsmänner

WDR 5

DI / 24. Dezember / zwischen 14:00 und 19:00

KiRaKa

DI / 24. Dezember / zwischen 14:00 und 19:00



# Die Offensive des **INVESTIGATIVEN**

Kritischer Journalismus ist wichtig für eine Gesellschaft, aber er ist teuer. Vor einem Jahr initiierten TV-Redakteure im WDR das „Investigative Ressort“, um die Schlagzahl kritischer Beiträge zu erhöhen. Nun macht auch das Radio mobil. Christine Schilha zog mit »monitor«-Chef Georg Restle und dem Hörfunkredakteur und Wirtschaftsjournalisten Jürgen Döschner Bilanz.



»monitor«-Chef Georg Restle (r.) verantwortet seit einem Jahr das „Investigative Ressort“, Jürgen Döschner, Wirtschaftsjournalist und ARD-Energieexperte, koordiniert das Investigative Ressort Hörfunk, das im November gegründet wurde.

Foto: WDR/Görgen

**Das Investigative Ressort ist als crossmediales Projekt gestartet. Warum braucht der WDR nun ein Investigatives Ressort Hörfunk?**

DÖSCHNER: Wir haben im Hörfunk keine Redaktionen wie »monitor« oder »die story«, die gewissermaßen Heimat des Investigativen sind. Das Investigative Ressort Hörfunk schafft erstmals eine zentrale Anlauf- und Unterstützungsstelle für investigativ arbeitende Radio-Journalisten. Das ist eine wich-

tige Voraussetzung für die künftige Zusammenarbeit mit dem Fernsehen.

**Einmal im Monat tritt das „Investigative Ressort Fernsehen“ zusammen. Wie muss ich mir das vorstellen?**

RESTLE: Da kommen Redakteure und Autoren aus allen Programmbereichen des Fernsehens und Kollegen des Hörfunks zusammen, um Projekte zu besprechen und zu entscheiden, welche Redaktionen sich

darum kümmern. Es gibt immer eine federführende Redaktion und mindestens einen so genannten Kopiloten. Früher wurde oft parallel an ähnlichen Stoffen gearbeitet. Das zusammenzuführen und breiter aufzustellen haben wir schon mit einigen Projekten geschafft.

**Inwiefern ermöglicht diese Arbeitsweise einen längeren Atem?**

RESTLE: Kleinere Redaktionen konnten sich bisher aufwändige Recherche nicht leisten. Investigativer Journalismus kostet eine Menge Geld, auch weil er einen langen Atem braucht. Nicht nur Recherche-Reisen müssen bezahlt werden – freie Autoren, die an einer Geschichte ein, zwei Monate dran bleiben, müssen in der Zeit ja auch von etwas leben. Einen ausreichenden Etat für längere und ergebnisoffene Recherchen gab es bisher nur bei Redaktionen wie »monitor« oder »die story«.

**Dann geht es also hauptsächlich um die Finanzierung?**

RESTLE: Natürlich nicht! Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Know-how-Transfer. Was heißt es, verdeckt zu recherchieren? Was sind die juristischen Implikationen? Wer das im Redaktionsalltag nicht permanent drauf haben muss, kann nicht ständig an die ganzen Fallstricke denken. Vielleicht fehlen hier und da auch Netzwerke. Uns war es wichtig, dass immer eine Redaktion beteiligt ist, die über dieses Know-how verfügt. Und zu guter Letzt geht es auch darum, die Ergebnisse möglichst breit im Programm zu streuen, dass sie nicht nur als Schatzkästchen einer Redaktion gehütet werden.

**Recherchieren Sie oft ins Leere?**

RESTLE: Das ist sogar eher die Regel. Entweder kommt man einfach nicht weiter oder die Ausgangsthese erweist sich im Laufe der Recherche als falsch. Manchmal kommt einem auch jemand mit der Veröffentlichung zuvor. Das ist dann einfach Pech.

DÖSCHNER: Wir gestehen uns manchmal erst nach Monaten ein, dass wir am falschen Faden gezogen haben. Auch das spricht für das Investigative Ressort: Wir können uns gegenseitig vor Betriebsblindheit bewahren. Gerade im Hörfunk, wo wir ja wegen des geringeren technischen Aufwands oft als Einzelkämpfer unterwegs sind.

*Fortsetzung nächste Seite*

Fortsetzung von Seite 35

### Welche Projekte haben schon den Weg ins Programm gefunden?

RESTLE: Drei große Geschichten haben wir bereits gesendet. Darunter war „Thomas Bach – Der neue Herr der Ringe?“, eine Kooperation von »sport inside«, »monitor« und »die story« in Zusammenarbeit mit der Süddeutschen Zeitung. Die Hintergrundgeschichte über die fragwürdige Karriere des IOC-Funktionärs fand ein großes internationales Medienecho. „Töten per Joystick“, eine Dokumentation über die Folgen von Drohneinsätzen, wurde mit dem Otto Brenner Preis für kritischen Journalismus ausgezeichnet. Und schließlich haben »Tagesschau«, tagesschau.de und »monitor« gemeinsam das Thema „Lampedusa und die Rolle von Frontex“ öffentlich gemacht. Auf Dauer wollen wir natürlich in viel höherer Schlagzahl in Erscheinung treten.

### Wie hat sich der Hörfunk bisher eingebracht?

DÖSCHNER: Bislang eher sporadisch. Das soll sich ja durch die Gründung eines eigenen Investigativen Ressorts ändern. Aber schon jetzt gab es aus dem Hörfunk verschiedene Anstöße für gemeinsame investigative Recherchen. RESTLE: Die großen exklusiven »monitor«-Geschichten laufen mittlerweile regelmäßig auch über das Hörfunkprogramm, etwa im WDR 5-»Morgenecho«. Gerade stecken wir in einer Recherche über Menschenversuche deutscher Pharmafirmen in Drittweltländern. Das ist eine Geschichte, die aus dem Hörfunk kam und jetzt in Kooperation mit dem Fernsehen weiter verfolgt wird.

### Welchen Stellenwert hat Wikileaks?

RESTLE: Als Ressource hat es einen hohen Stellenwert. Es ist aber auch eine völlig neue Herausforderung, in der Datenflut zu erkennen: Wo liegt da die Geschichte? Wie kann ich die Quellen verifizieren? Es wird oft gefragt, ob es überhaupt noch investigativen Journalismus braucht, wenn es Akteure wie Wikileaks gibt. Da sage ich: Erst recht! Es braucht eine kritische Instanz, die solche Quellen auswertet und einordnet. DÖSCHNER: Für Whistleblower muss erkennbar sein, wer ist zuständig, wer garantiert mir, dass vertrauensvoll mit mei-

nen Informationen umgegangen wird. Das Investigative Ressort ist also auch Ansprechpartner für Informanten von außen.

### Wie schützen Sie Whistleblower?

RESTLE: Das ist ein Problem. Es gibt in Deutschland kein Whistleblower-Schutzgesetz wie in anderen Ländern. Wenn wir uns am Ende beispielsweise wegen Verleumdung vor Gericht rechtfertigen müssen, können wir die Anonymität von Informanten nur bedingt wahren. Hier ist der Gesetzgeber gefordert.

### Haben Ihnen die Enthüllungen um Thomas Bach und das IOC Ärger eingebracht?

„Einschüchterungsversuche durch Großkanzleien sind mittlerweile die Regel. Die schicken dann Warnbriefe direkt an die Intendanz.“

RESTLE: Natürlich. Bach hat sich geweigert, den Autoren Interviews zu geben und uns durch seine Anwälte vor der Berichterstattung gewarnt. Solche Einschüchterungsversuche durch Großkanzleien sind mittlerweile die Regel. Die schicken dann Warnbriefe direkt an die Intendanz. Journalisten müssen heutzutage Recherchen gerichtsfest absichern. Dabei legen Gerichte teilweise Maßstäbe an als seien wir selbst ein Justizorgan.

### Darf bei der Informationsbeschaffung Geld fließen?

RESTLE: Wir bezahlen grundsätzlich nicht für Informationen. Dadurch haben wir einen klaren Nachteil gegenüber den privaten Medien.

### Wird es in Zukunft mehr Sendeplätze für Investigatives geben?

RESTLE: Ich hoffe sehr. Da kann der WDR vom NDR lernen. Die haben nicht nur »Panorama im Ersten«, sondern auch »Panorama 3« und »Panorama – Die Reporter«. »monitor« fürs Dritte – da wäre ich sehr dafür.

DÖSCHNER: Im Hörfunk können wir mit kurzen aktuellen Stücken zu jeder Tages- und Nachtzeit ins Programm. Die Sendeplätze für längere Beiträge allerdings sind über Monate im voraus verplant. Hier müssen wir flexibler werden und neue Formate schaffen.

### Müssen investigative Beiträge länger im Internet bleiben?

RESTLE: Bisher gilt: Nur zeitgeschichtlich relevante Stoffe dürfen dauerhaft im Netz archiviert werden. Bei vielen unserer Geschichten ist aber heute noch nicht klar, welche Bedeutung das in Zukunft hat. Ich finde, dass eine Sendung wie »monitor« den Beitragszahlern insgesamt nicht dauerhaft vorenthalten werden sollte. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

DÖSCHNER: Die Seiten mit meinen Recherchen zu radioaktiven Abfällen aus der Ölindustrie sind ebenfalls nach einem Jahr aus dem Netz verschwunden. Wikipedia und andere hatten darauf hingewiesen, und die Links liefen dann ins Leere. Inzwischen sind die Seiten auf meine Initiative hin wieder online. Man sagt: Das Internet vergisst nicht. Es vergisst nur, was der öffentlich-rechtliche Rundfunk gemacht hat. Es gibt aber auf politischer Ebene Bestrebungen, daran etwas zu ändern.

### Wie geht es weiter?

RESTLE: Ich freue mich, dass Tom Buhrow das Investigative Ressort als crossmediales Projekt weit oben auf seine Agenda gesetzt hat. Der WDR muss wieder ein journalistisches Flaggschiff werden, auch über NRW hinaus. Jetzt geht es darum, aus den positiven Erfahrungen des vergangenen Jahres zu lernen und das Ressort in diesem Haus fest zu verankern. Wir wollen die Medienpartnerschaften mit Print- und Onlinemedien weiter intensivieren. Und wir müssen auch darüber diskutieren, wie wir investigativen Journalismus in den Bereichen TV, Radio und Internet durch entsprechende personelle Ausstattung sichern und stärken. Ich bin da guter Dinge, vor allem weil wir den Intendanten hinter uns wissen.



„Töten per Joystick“ in der Mediathek



„Thomas Bach – Der neue Herr der Ringe“ in der Mediathek

# Leute machen KLEIDER

Bei der WDR-Themenwoche vom 9. bis 14. Dezember dreht sich alles um gefährlichen Chic.

Als im April die Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesch einstürzte und dabei fast 1 100 Menschen starben, war die Welt schockiert. Plötzlich war eine Branche wieder in der öffentlichen Diskussion. Eine Branche, die häufig unter miserablen Arbeitsbedingungen bei unwürdiger Entlohnung produzieren lässt. Grund genug für den WDR, das Thema genauer unter die Lupe zu nehmen. „Gefährlicher Chic. Woher kommen unsere Kleider?“ ist der Titel der Themenwoche vom 9. bis 14. Dezember im WDR Fernsehen, in WDR 5, WDR 2 und wdr.de.

## Giftige Baumwolle

Den Zeitpunkt habe man ganz bewusst gewählt, betont Irmela Hannover, Programmgruppenleiterin Service und Verbraucherfragen. „Wir glauben, dass das Thema in die Weihnachtszeit passt. Die Menschen sind auf dem Konsumtrip, viele verschenken Kleidung.“

Aber hat bei den Textilunternehmen nach dem Vorfall ein Umdenken eingesetzt? Haben sich die Arbeitsbedingungen inzwischen verbessert? Und wie können die Konsumenten reagieren? Diese und andere Fragen soll die Themenwoche beantworten. Beispielsweise in der Reportage über die Baumwollproduktion (»markt«, 9. Dezember, 21:00). Michael Grytz ist Ende November nach Indien zur Baumwollernte gereist. 70 Prozent davon stammt mittlerweile aus genmanipulierter, mit Pestiziden

bearbeiteter Baumwolle. Ein Gesundheitsrisiko für Bauern, Arbeiter und die vielen Kinder, die auf den Feldern arbeiten müssen. Ganz abgesehen davon findet sich genmanipulierte Baumwolle auch in unserer Kleidung wieder.

Ein Highlight der Themenwoche – unter vielen anderen. So versucht Dieter Könnens im Rahmen der »Servicezeit« (9. bis 13. Dezember, 18:20 bis 18:50) herauszubekommen, wo die Kleidung herkommt, die er trägt. Und trifft bei seinen Interview-

Anfragen auf eine Mauer des Schweigens. Sind die Produktionsbedingungen vielleicht ähnlich schlecht wie bei den Billig-Firmen? Wird billig produziert und teuer verkauft? Auch viele Outdoor-Firmen fertigen alles andere als fair und ökologisch, fand die Servicezeit heraus. »frau TV« beispielsweise stellt das Kleider-Upcycling in den Mittelpunkt der Sendung am 12. Dezember um 22:00. Verbunden mit einem Aufruf an die Zuschauerinnen, ihrer alten Kleidung eine zweite Chance zu geben. Eine Designerin peppt die Lieblingsstücke modisch auf. In WDR 5 gibt es Experteninterviews, Hintergrundberichte und ein Funkhausgespräch.



Ein Thema: mit Pestiziden bearbeitete Baumwolle aus Indien

wdr.de bündelt die Beiträge von Fernsehen und Hörfunk auf einer eigenen Dossier-Homepage und begleitet die Aktion im Rahmen eines datenjournalistischen Projekts.

## Kaufverhalten ändern

Für die Themenwoche rücken viele Redaktionen zusammen – wie auch schon beim Vorgänger „Trautes Heim“ im Februar. „Es ist eine tolle Erfahrung zu sehen, wie verschiedene Redaktionen aus allen Medien hier an einer gemeinsamen Idee

zusammenarbeiten“, freut sich Irmela Hannover. „Das ist ein Thema, das viele bewegt und viel bewegt.“ Ziel der Themenwoche sei es, dem Verbraucher Alternativen für fair produzierte Kleidung an die Hand zu geben, möglicherweise ihr Kaufverhalten zu verändern. Dabei helfen sollen auch Informationen auf wdr.de – z. B. mit Linklisten für Anbieter von fairer Mode, Aufklärung über Siegel, Kleidertausch-Partys oder Kleider-Bibliotheken. *Christian Schyma*

## Der Tipp:

Vom 2. Dezember an können Sie unter [www.kleidung.wdr.de](http://www.kleidung.wdr.de) alle Sendungen und ihre Themen abrufen.

# ALIVE



# „Der WDR gehört Ihnen!“

Das Publikum schaut dem Sender auf die Finger. Und das freut den Intendanten: „Die Menschen interessieren sich für den WDR“, bilanziert Tom Buhrow den ersten öffentlichen »WDR-Check«. In der Tat: Der Dialog mit dem Publikum ging sogar über die Sendezeit hinaus.

„Der WDR hat mich am Ende nochmal so richtig ans Arbeiten gekriegt“, sagt Tom Buhrow (55) gleich zu Beginn der Sendung. Trotz der Masse an neuen Aufgaben, die der Job des Intendanten zweifelsohne mit sich bringt, war es der eigene Wunsch des ehemaligen »tagesthemen«-Anchormans, sich von den Beitragzahlerinnen und -zahlern in einer Live-Show löchern und kritisieren zu lassen. Fragen und Kommentare konnten im Vorfeld eingereicht werden: 360 waren es über den WDR-Account und Facebook, per E-Mail und Post kamen noch 600 dazu, 300 gingen während der Sendung über den Social Stream ein. 180 FragestellerInnen wurden stellvertretend in die Sendung eingeladen.

## **Mehr Kultur, dafür weniger Kochshows?**

Wofür gibt der Sender die Rundfunkbeiträge aus? Warum überträgt der WDR keine Eishockeyspiele? Müssen mehrere Reporter über dasselbe Ereignis berichten? Warum gibt es im WDR Fernsehen nicht mehr Kultur, dafür weniger Kochshows? Kann WDR 2 nicht andere Musik spielen? Die Interessen der Studiogäste waren breit gefächert. Buhrow musste nur selten passen und die Frage an sein Team im Hintergrund zum „Faktencheck“ weiterreichen – eine Idee, die von Frank Plasbergs »hartaberfair« ausgeliehen war.

Der Intendant ist rückblickend beeindruckt, wie gut die Menschen das Programm kennen und dementsprechend „kluge und genaue“ Fragen stellen: „Das sagt mir vor allem eines: Sie interessieren sich für den WDR.“

*Fortsetzung nächste Seite*

Fortsetzung von Seite 39

Die Fragen beweisen, dass das Publikum dem Sender genau auf die Finger schaut. Sie zeigen aber auch, dass viele Menschen grundsätzlich bereit sind, für unabhängigen Journalismus, die Erfüllung des Bildungsauftrags und intelligente Unterhaltung zu bezahlen. Die Meinungen darüber, wie ein solches Programm konkret auszusehen hat, gehen freilich auseinander.

Mehrfach am Abend lobt der Intendant die Regionalberichterstattung als „Sockel“ und „Alleinstellungsmerkmal“ des WDR. Und darin stimmt das Publikum mit ihm überein. Selbst Studiogast Michael Hanfeld, ein scharfer Kritiker des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, muss dem beipflichten. Gerade die »Lokalzeit«, so der FAZ-Journalist, sei in NRW so erfolgreich, weil dort „Journalismus von der Wurzel“ gemacht werde. Von Hanfeld auf das schwindende junge Publikum angesprochen, gibt Buhrow zu, da habe der Sender „den Stein der Weisen“ noch nicht gefunden. Er führt den bereits angekündigten „Verjüngungstopf“ an, ein Etat für frische Programm-Ideen. Und er spricht über die „Kreativvolontariate“, etwa für Format- oder Drehbuchentwicklung, die er als Ergänzung zu den journalistischen Volontariaten einführen will. Die „Frankfurter Allgemeine“, so kontert er außerdem, sei ja auch „kein hippestes Jugendmagazin“.

#### „Wir machen einfach weiter – ist ja schließlich mein Sender“

„Sie sind unsere Aktionäre, wir gehören Ihnen“, sagt Buhrow am Ende der Sendung an das Publikum gewandt. Er weiß aber auch, dass der WDR es nicht allen Recht machen kann: „Wir würden uns verlaufen, wenn wir das versuchen. Aber wenn ein Thema massiv kommt, oft gefordert wird, gehen wir dem nach.“ Dafür, so Buhrow, müsse man sich aber erst einmal alles aufmerksam anhören. Und das tut er beim »WDR-Check«, selbst als die anberaumte Sendezeit vorbei ist. „Wir machen einfach weiter“, beschließt der Intendant kurzerhand und fügt ein verschmitztes „Ist ja schließlich mein Sender“ an. Auch nach 15 Minuten überzogener Sendezeit, als die Mikros und Kameras bereits ausgeschaltet sind, steht Buhrow noch lange in der Kulisse der „Wahlarena“ im Kunstwerk Mönchengladbach und unterhält sich mit den Zuschauerinnen und Zuschauern.

„Die Sendung war besser als vermutet“, urteilt Hannah Jaspers (18) anschließend im Foyer, „ich hätte mir die ehrlich gesagt zu Hause nicht angeguckt.“ Die Studentin wundert sich, wie unterhaltsam der WDR und sein Intendant sein können. Dem 71-jährigen Rentner Horst Albus kam die Kultur zu kurz. Für zukünftige »WDR-Checks« schlägt er vor, die Sendungen thematisch zu gewichten. Onur Hareli (18) hätte sich ein kleineres Publikum gewünscht, „damit jeder die Chance hat, seine Frage zu stellen“. Und Markus Reinhard (37) bewundert Buhrows Mut: „Wann gab es schon mal einen Intendanten, der sich dem Publikum stellt?“ Dabei hat Reinhard selbst kurz vor der Sendung ganz schön Courage bewiesen. Als Warm-Upper Thomas

„Die klugen und genauen Fragen zeigen mir vor allem eines: Die Menschen interessieren sich sehr für ihren WDR und kennen unser Programm gut.“



Pfeffermann ihn im Scherz fragte, ob er seine Partnerin Yi Zheng nicht endlich heiraten wolle, nahm er sich ein Herz und das Mikro und bat sie tatsächlich um ihre Hand.

#### „Buhrow trifft den richtigen Ton“

Viel Lob für den »WDR-Check« gab es in Internet-Kommentaren und auch in der Presse. Das Medienmagazin dwdl.de befand: „Buhrow trifft den richtigen Ton.“ Und Spiegel Online attestierte dem Intendanten gar, er habe „die Rolle seines Lebens“ gefunden. Der freut sich über das positive Feedback und nimmt auch die Kritik an. „Das war ja die allererste Ausgabe, da kann man noch justieren“, sagt Buhrow, „eines aber habe ich vor allem mitgenommen: Die Leute wollen Antworten auf ihre Fragen. Und dem werden wir nächstes Mal sicher noch mehr Raum geben.“



## Schnellerer Stream gefordert

WDR PRINT-Autorin Christine Schilha reichte zwei Fragen ihrer Gesprächspartner, die sie nach der Sendung interviewte, an den „Faktencheck“ weiter. Hier sind die Antworten.

Ein Zuschauer hat sich beschwert, dass Intendant Tom Buhrow in der Sendung die Regionalberichterstattung als „Sockel des WDR“ bezeichnete, die Nachrichten von Rhein und Ruhr bei WDR 2 jedoch gekürzt wurden. Wie passt das zusammen?

Die Nachrichten wurden gekürzt, das stimmt. Aber im Gegenzug gibt es jetzt insgesamt mehr Berichte aus den Regionen im laufenden Programm.

Ein junger Zuschauer findet, dass die Streams von »Lokalzeit« und »Aktuelle Stunde« schneller im Internet verfügbar sein müssen. Gehört es nicht auch zu der viel beschworenen „Verjüngung“ des WDR, auf die veränderten Gewohnheiten des Medienkonsums zu reagieren?

»Lokalzeit« und »Aktuelle Stunde« sind – wie das komplette Programm des WDR Fernsehens – zeitgleich zur linearen Ausstrahlung im Livestream online zu sehen. Die Beiträge und Sendungen, die im Anschluss an die lineare Ausstrahlung in die WDR-Mediathek gestellt werden, müssen für die Ausspielung im Netz noch technisch nachbearbeitet werden. Und wenn Sie wissen, dass der WDR insgesamt elf »Lokalzeiten« hat, können Sie sich vorstellen, dass das aufwändig ist. Aber natürlich ist es wichtig, dass der WDR mit seinen Programmen da ist, wo die Menschen sind, keine Frage. Deshalb forciert Tom Buhrow auch die Crossmedialität im WDR.



Warum werden keine Eishockey-Spiele gezeigt, wollte der Herr im karierten Hemd wissen.

Tom Buhrow hörte jedem Fragesteller konzentriert zu und blieb keine Antwort schuldig; komplizierte Sachverhalte ließ er wie bei »hartaberfair« nach der Sendung im Faktencheck klären.

Fotos: WDR/Sachs

»WDR-Check« soll in loser Folge fortgesetzt werden. Wer die Sendung verpasst hat, die live im WDR Fernsehen, in WDR 5 und wdr.de übertragen wurde, oder noch einmal sehen möchte, kann dies im Internet unter [www.wdrcheck.de](http://www.wdrcheck.de). Dort können auch sämtliche Kommentare aus dem Gästebuch sowie die am häufigsten gestellten Fragen und die Antworten darauf nachgelesen werden. Die Abteilung Presse und Information des WDR verspricht: „Alle eingegangenen Fragen werden beantwortet. Bei der Menge kann es allerdings etwas dauern.“

Christine Schilha



Der »WDR-Check« in der Mediathek

Sendeplätze

Wolfram Zbikowski:

# Meine Stadt ESSEN

Wolfram Zbikowskis (45) Essen, das ist Angeln an der Ruhr, Fußball an der Hafenstraße, Kino in der legendären Lichtburg und Currywurst.

Blech vor mir, hinter mir, neben mir. Nichts geht mehr. Stau. Und doch fühle ich mich gerade mal wieder richtig gut: „Rahn müsste schießen!“ Emotionen mitten auf der A40: „Rahn schießt!“ Gänsehaut-Feeling pur: „Tor! Tor! Tor!“ – Fast 60 Jahre sind nach dem Wunder von Bern vergangen, nach Helmut Rahns Siegtreffer. Auf der A40 überkommt mich immer das Gefühl, dabei gewesen zu sein. Denn an drei hässlichen Betonbrücken, eingerahmt zwischen bunt-gestreiften Lärmschutzwänden, stehen sie: die legendären drei Sätze von Reporter Herbert Zimmermann.

#### Urlaubsfeeling im Süden der Stadt

Die A40 bestimmt die Stadt. Die Schlagader des Ruhrgebiets trennt Essen in zwei Teile, die unterschiedlicher nicht sein können. Es ist der reiche, grüne Süden. Stadtteile wie Bredeney, Heisingen, Werden. Sie sind wie Urlaub. Abschalten. Spazieren mit der Familie. Schlendern zwischen kleinen Fachwerkhäusern in Kettwig, die alte Kirchtreppe hinauf. Dort oben liegt einer der schönsten Biergärten: die „Stiege“. Hier habe ich schon Stunden verbracht und nur gewartet, bis die Sonne hinter dem Stauwehr der Ruhrbrücke untergeht. Und genau dort unten, noch ein Stück die Ruhr flussabwärts, liegt mein Lieblingsplatz. Mein Platz zum Wohlfühlen. Mein Platz zum Angeln, Lesen, Nachdenken. Ja, ich gebe zu, auch mal zum Checken der E-Mails. Das Rauschen des Wehrs erinnert mich an Meeresrauschen.

„Wenn Essen ein Königreich wäre, dann wäre die Villa Hügel ihr Palast!“ – Das habe ich mal so gehört. *Fortsetzung nächste Seite*

Wolfram Zbikowskis Lieblingsplatz:  
An der Ruhr in Essen-Kettwig geht  
der Hörfunkredakteur aus dem Studio  
Essen immer angeln. Fotos: WDR/Maurer



A40 – die Schlagader des Ruhrgebiets führt mitten durch Essen. Im Hintergrund (l.) der RWE-Turm und rechts daneben der Evonik-Komplex.

Fortsetzung von Seite 45

Wer vor dem prachtvollen ehemaligen Familiensitz der Krupps steht, wird dasselbe denken. Idyllisch thront er oberhalb des Baldeneysees. Ich sage aber: „Wenn Essen ein Königreich wäre, dann wäre die Zeche Zollverein ihr Palast!“ Sie ist das Wahrzeichen von Essen. Unser Weltkulturerbe. Wer hat so etwas schon? Wir Essener! Unser Weltkulturerbe liegt nicht südlich der A40. Zollverein liegt nördlich! Da, wo der „Ruhri“ lebt. Der Malocher. Die Stadtteile Stoppenberg, Katernberg oder Schonnebeck sind nicht wie Urlaub. Aber sie sind das Herz von Essen. Zollverein ist als Bergwerk längst Geschichte. 1986 war Schicht im Schacht. Geschichten erzählt Zollverein aber immer noch. Unter dem imposanten Doppelbock von Schacht 12, im Ruhrmuseum oder an der Kokerei. Rostroter Stahl. Erhaben.

#### Das Herz von Essen

Ich komme mir ein wenig komisch vor, als mich am Eingang an der Gelsenkirchener Straße ein älterer Mann anspricht. Warum ich hier fotografiert werde, fragt er mich. Ich erkläre es ihm. „Hömma, Zollverein“, sagt er in herrlichem Ruhrgebietsdeutsch, „hömma, dat is nich dat, watte da jetzt siehst!“ Und er

erzählt mir, dass er selbst früher hier eingefahren ist. Bis er mit 40 Jahren krank wurde. Der Staub. Die Lunge. Später habe er dann eine Bude aufgemacht, ein paar hundert Meter von hier. Horst Kampmann. Aus Essen-Stoppenberg.

Zollverein ist auch die Geschichte vom Strukturwandel. Weg von Stahl und Kohle, hin zu ... ach ... irgendetwas anderem. Dienstleistung, Wissenschaft, Kultur. Ich

„Strukturwandel. Ich frage mich immer, was Menschen wie Horst Kampmann davon halten.“

frage mich immer, was Menschen wie Horst Kampmann davon halten. Essen war Kulturhauptstadt 2010, die Eröffnungsfeier auf Zollverein ein spektakuläres Fest im Schneetreiben! Vor buntilluminierter Stahlkulissee. Ob Horst Kampmann dabei war?

2010 war ein spannendes Jahr. Wir haben viel gearbeitet, Reportagen, Live-Berichte für die gesamte ARD produziert. Kultur in Essen. Dazu gehört natürlich das berühmte Folkwang-Museum, die Philharmonie, das Aalto-Theater. Frage ich aber die Menschen in Stoppenberg, Katernberg oder

Schonnebeck nach Kultur, dann sagen viele: „Geh nach Rot-Weiß!“

Fußball an der Hafestraße ist Kult(ur)! RWE Deutscher Meister 1955! Helmut Rahn, Willi „Ente“ Lippens, Rehagel, Hrubesch und auch Özil. Seit Sommer 2012 hat RWE endlich ein neues Stadion. Nach jahrelangen Diskussionen. Kann sich eine Stadt mit drei Milliarden Euro Schulden ein neues Stadion leisten? Viele haben diese Diskussion nie verstanden.

Hier geht es um die Kultur des kleinen Mannes. Denn Essen ist eben nicht nur Folkwang, Philharmonie und Villa Hügel. Die RWE-Mitgliedsnummer 23101940 gehört übrigens ... Pelé

„Wenn Essen ein Königreich wäre, dann wäre die

Lichtburg ihre Burg!“ Ja, das passt! Die Lichtburg ist Deutschlands größter Kinosaal. Im Ursprung von 1928 und nach dem Krieg wieder aufgebaut. Hier herrscht nicht langweilige Multiplex-Architektur. Wenn ich ins Kino gehe, dann am liebsten in die Lichtburg. Überall kann ich hier die Stars fühlen, die schon über den roten Teppich gelaufen sind: Gary Cooper, Romy Schneider, Heinz Rühmann oder Pierce Brosnan. Die Liste ist wahrscheinlich genauso lang wie die Kettwiger Straße, an der die Lichtburg liegt. Mitten in der Fußgängerzone.



Die „Lichtburg“ ist Deutschlands größter Kinosaal – und sicher auch einer der schönsten.



Essens Wahrzeichen und Weltkulturerbe: die Zeche Zollverein.



Wolfram Zbikowski und sein Kollege Sebastian Wehner sind bekennende Currywurst-Liebhaber.

Essen, die Einkaufstadt! Mit diesem Slogan wirbt Essen gerne für sich. Shoppen ist nicht mein Ding. Trotzdem mag ich die Innenstadt. Hier kann man herrlich die Pausen verbringen, rumlaufen, ausruhen, lesen, E-Mails checken, Menschen beobachten. Und wenn der Reporter hier mit WDR-Mikrofon nach Meinungen fragt, dann bekommt er immer eine Antwort. Unverblümt, mal witzig, mal ernst, aber immer ehrlich.

### **Ruhrgebiet isst Currywurst**

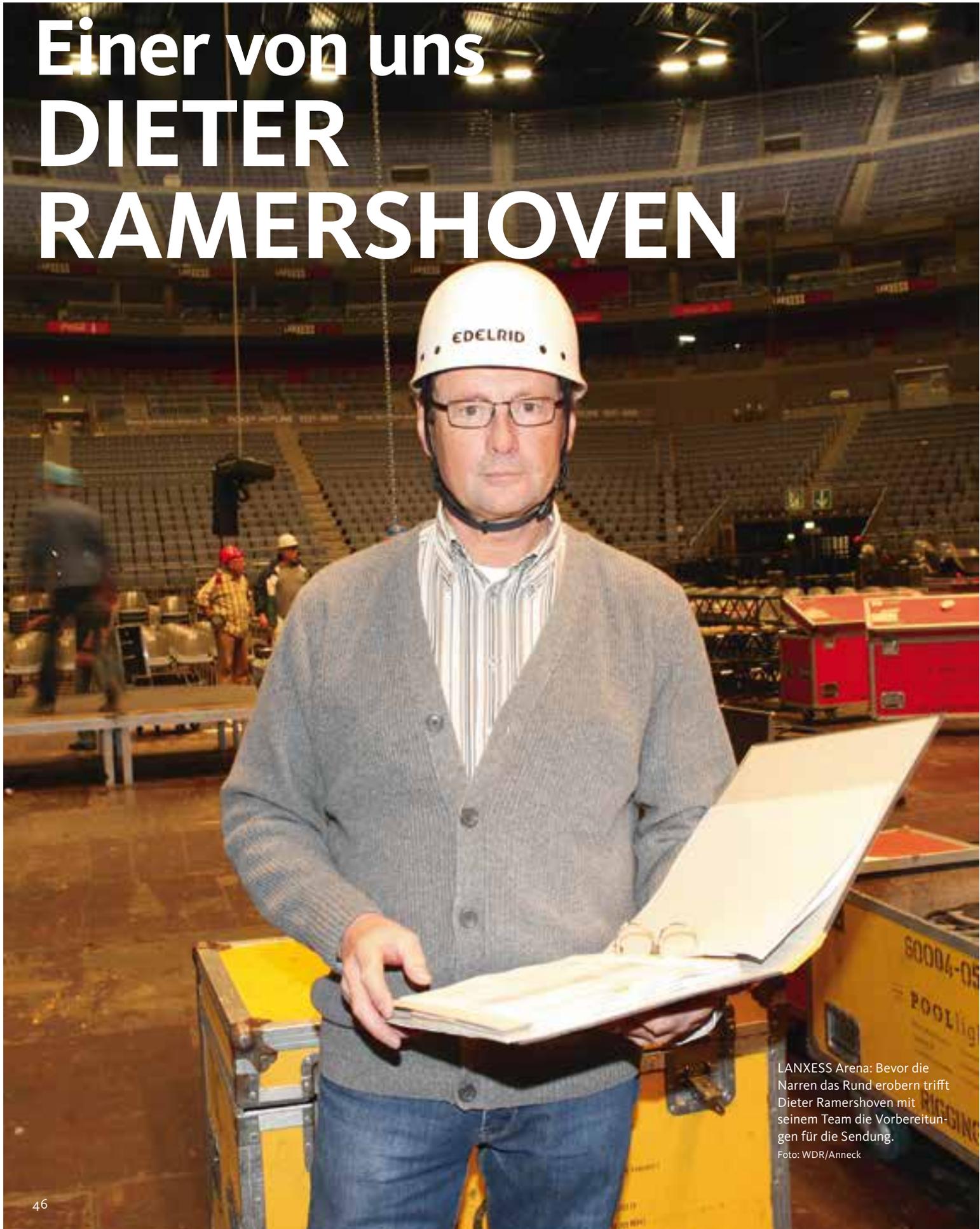
Mein Essen. Das ist Currywurst. Als essender Essener liebe ich natürlich Currywurst. Und ich gestehe öffentlich, dass ich mehrmals in der Woche Currywurst esse. Manchmal sogar zweimal täglich! Dass die Currywurst in Berlin erfunden worden sein soll, ist Quatsch. Currywurst ist natürlich Ruhrgebiet und Ruhrgebiet isst Currywurst. Ich auch. Am liebsten in der Mittagspause, schnell auf die Hand, oder direkt an der Pommesbude am Stehtisch. Hier treffe ich dann gerne auch mal meine Kollegen auf einen „scharfen“ Pausenplausch. Currywurst muss unbedingt schräg geschnitten werden. Damit viel Angriffsfläche für die Soße entsteht!

„Wenn Essen Paris wäre, dann wäre die Rüttenscheider Straße die Champs-Élysées!“ Flanieren, ausgehen, sehen und gesehen werden. Überall Szene-Kneipen, vor denen man

auch bei Minustemperaturen noch im Freien unter einem Heizstrahler sitzt. Ich stehe lieber unter Dampf. An einem Stehtisch in der Dampfbierbrauerei in Essen-Borbeck. In der „Dampfe“ gibt es das beste Bier in ganz Essen. Ohne Zweifel. Und von hier aus kann ich sogar nach Hause laufen. Schönebeck ist mein Stadtteil! Hier habe ich von allem, was Essen ausmacht, etwas. Viel Grün, eine alte Zechensiedlung, eine Currywurst-Bude, einen Fußball-Platz. Und nur einen Steinwurf entfernt, ein Stückchen die Frohnhauser Straße entlang Richtung Innenstadt, da hat er gewohnt, in einem unscheinbaren Mehrfamilienhaus: Helmut Rahn. Der Mann, der im richtigen Moment geschossen hat. „Tor! Tor! Tor!“ Ein Essener!

Wolfram Zbikowski (45) ist gebürtiger Essener und arbeitet seit 2005 als Hörfunkredakteur im Studio der Ruhrgebietsstadt. Zuvor war er acht Jahre verantwortlicher Redakteur beim 1LIVE-Talkradio »Domian«.

# Einer von uns DIETER RAMERSHOVEN



LANXESS Arena: Bevor die Narren das Rund erobern trifft Dieter Ramershoven mit seinem Team die Vorbereitungen für die Sendung.

Foto: WDR/Anneck

Gigantisch groß wirkt die Arena vom Boden aus, die leeren Ränge erheben sich in schwindelnde Höhen. Die Menschen, die hier unten arbeiten, scheinen winzig. Geschäftig geht es an diesem Tag im November zu, zwei Tage vor der Veranstaltung „Elfter im Elften“, bei der Karnevalsstars wie Brings, Höhner oder Bernd Stelter auftreten werden. Gerüste müssen aufgebaut, Scheinwerfer angebracht, armdicke Stromkabel gezogen werden. Auch der WDR ist vor Ort, denn die Show wird aufgezeichnet und pünktlich zum Sessionsstart am 11. November ausgestrahlt. „Die Podeste hinten sind fertig, da können wir die Pumpe draufheben“, sagt Dieter Ramershoven. „Wichtig ist noch: Alle Fluchtwege müssen frei bleiben, Kabel werden also oben über den Türen entlanggeführt. Okay? Dann legen wir los.“

### Kein Verlass auf Google Earth

Der Produktionsingenieur ist der Technische Leiter dieser Produktion. Mit Aktenordner unterm Arm und unter schwebenden Lasten auch mit Helm auf dem Kopf weist er seine Mitarbeiter, die Bild- und Tontechniker sowie Kabelhilfen, in die Arbeit ein. Mit sieben Kameras wird der WDR die Sendung aufzeichnen, einige stehen auf einer „Pumpe“, einem beweglichen Stativ, mit dem Kamerafahrten möglich sind. Auch den Ton mischt der WDR selber ab, damit er optimal ausgepegelt werden kann für die Fernsehübertragung. Alle Kabel müssen durch die Arena bis zum Ü-Wagen gezogen werden, der im Untergeschoss der Arena geparkt ist. Hier werden bei der Aufzeichnung die Bilder geschnitten und der Ton gemischt.

Als Technischer Leiter hat Dieter Ramershoven die fernsehtechnische Verantwortung für Sendungen, die mit mobiler Technik, also mit dem Ü-Wagen, produziert werden. „Ich dolmetsche – vermittele zwischen Redaktion, Regie und Produktion.“ Er nimmt an Vorbesprechungen teil und besichtigt die Orte, um festzulegen, welche Technik und wie viele Kameras gebraucht werden – mal sind es nur zwei kleine im Satellitenwagen, mal vier große oder auch mehr als zehn. Bei der 1LIVE-Krone, so Ramershoven, sieht das schon anders aus: In Oberhausen werden drei bis vier Ü-Wagen im Einsatz sein mit entsprechend großem Team. Großveranstaltungen wie die Fußballweltmeisterschaft 2006 sind eine organisatorische Herausforderung; der WDR-Ingenieur war für die Übertragungen aus den Stadien zuständig und ein Jahr mit den Vorbereitungen beschäftigt.

Vorbesichtigungen sind ein wichtiger Teil seiner Arbeit. Denn auf das Internet ist nicht immer Verlass: „Für eine Produktion in Essen hatte ich über Google Earth einen schönen freien Platz für unseren Ü-Wagen ausgeguckt, doch bei der Vorbesichtigung stellte ich fest: Da steht ja inzwischen ein Hotel.“

Viel kann Ramershoven jedoch nach 28 Berufsjahren im WDR mit Einsätzen im In- und Ausland nicht mehr erschüttern. Den



# „Irgendwas mit Medien“, antworten viele Jugendliche auf die Frage nach ihrem Berufswunsch. Hier stellen wir sie vor, die Jobs im WDR. Dieter Ramershoven ist Produktionsingenieur im Fernsehen.

„Supergau“ bei einer Produktion hat er schon erlebt: einen Stromausfall. Anlässlich eines Nato-Jubiläums sollte live von der Europa-Brücke in Straßburg gesendet werden, doch das Stromaggregat fiel aus. „Jörg Schönenborn, der die Sendung damals moderierte, hat sich zurückgelehnt“, erinnert er sich. „Der wusste, dass er sich auf uns verlassen kann. Aber der Rest des Teams war kurzzeitig aufgeregt wie ein Bienenhaus, dem die Königin abhanden gekommen ist. Aber in so einem Moment sind alle hilfsbereit und wissen was sie zu tun haben.“ In letzter Minute wurde alles gut: „Die Stadtwerke haben uns in aller Eile noch ein Stromkabel verlegt und wir konnten pünktlich starten.“

In Momenten wie diesen bleibt Ramershoven ganz ruhig. Es sind sogar gerade solche Herausforderungen, die den gelernten Radio- und Fernsehtechniker reizen. „Geht nicht gibt's nicht. Und ich weiß, dass ich mich immer auf mein Team verlassen kann.“

Ein Supergau dieser Art ist bei „Elfter im Elften“ nicht zu erwarten. „Sollte hier der Strom ausfallen, könnten wir einfach warten, es ist ja eine Aufzeichnung“, sagt der Produktionsingenieur. Dennoch checkt er bis kurz vor der Aufzeichnung genauestens, ob technisch alles einwandfrei funktioniert und die Sicherheit gewährleistet ist. Ramershoven geht alle Kamerapositionen in der Arena ab. Bei dem „Kran“ links neben der Bühne müssen die Sperrgitter anders aufgebaut werden. „Dieser Kran ist größer als der im Vorjahr, braucht also mehr Platz.“ Der lange Arm mit der Kamera schwenkt zwar über die Köpfe des Publikums, doch dem Fuß dürfen die Besucher nicht zu nahe kommen. Auch an einem Podest im hinteren Bereich der Arena fällt Ramershoven etwas auf: ein Kantenschutz fehlt. Ein Telefonat, und die Ausstattung bringt den Schutz nachträglich an.

Alles ist geklärt, der Aufzeichnung steht technisch nichts mehr im Wege. Im Ü-Wagen fährt Ramershoven seinen Laptop hoch und steckt den USB-Stick mit seinen aktuellen Arbeitsunterlagen ein. Denn längst ist er mitten in den Vorbereitungen für die nächste große Veranstaltung: die Glücksshow und die Eins Live Krone. *Ina Sperl*

## Wie werde ich Produktionsingenieur?

Voraussetzung für den Job eines Technischen Leiters beziehungsweise Produktionsingenieurs ist ein Ingenieurexamen an einer Technischen Hochschule oder Fachhochschule, sagt Markus Gerlach, Leiter der Abteilung AÜ und Studioproduktion. Unerlässlich sind auch langjährige Erfahrungen und sehr gute Kenntnisse des Fernsehproduktionsbetriebs, gründliche Kenntnisse auf dem Gebiet der digitalen Produktionstechnik, der Tontechnik, der Kommunikations- und Übertragungstechnik, Führungsqualitäten sowie Flexibilität hinsichtlich neuer Techniken und Arbeitsmethoden. *isp*



Markus Gerlach  
Foto: WDR/Kennweg

# Die neue Verpackung: Kirschrot

**Haben Sie es bemerkt? Die dominierende Farbe im WDR Fernsehen ist nun Kirschrot.**

Der WDR soll weiterhin „Ein Stück Heimat“ bleiben, nur einen Tick dynamischer und cooler. Deshalb kommt das WDR Fernsehen seit Mitte November im neuen Gewand daher. Das TV-Design wurde auf das Unternehmensdesign abgestimmt, ist jetzt übersichtlicher und einheitlicher. „Eine solche Klarheit und Übersichtlichkeit in der On-Air-Promotion haben wir bei der Konkurrenz nicht gefunden, so konsequent macht das keiner“, sagt Karin Sarholz. Die Leiterin der Abteilung „Programmdesign und Multimedia“ ist beim WDR Fernsehen für die „Verpackung“ verantwortlich. Zusammen mit Michael Worringen, Leiter der Redaktion „Präsentation und Programmdesign“, und Michael Freiwald, Leiter des On-Air-Designs, präsentiert sie als Beispiel folgenden Clip: Links im Bild verschiedene Trailer



„So konsequent macht das keiner.“ Michael Worringen, Michael Freiwald, Karin Sarholz Foto: WDR/Maurer

von Programmbeiträgen, rechts in schwarzer Schrift auf grauer Fläche das gesamte WDR-Abendprogramm des Tages. Nur bei dem Beitrag, der im Trailer gerade angekündigt wird, ist die Schrift rot eingefärbt. Dann: Ein fahrender Zug, ein Pärchen, Hohenzollernbrücke, Liebesschlösser. Der Schriftzug NRW scheint sich nach links aus dem Bild zu schieben und verwandelt sich unversehens in das WDR-Logo. Eine Stimme sagt: „Das ist unser Abend... ein Stück Heimat... WDR“.

Seit 2012 harmonisiert der WDR sukzessive sein Erscheinungsbild – das Corporate Design, wie es die Fachleute bezeichnen. Für das Unternehmen als „Dachmarke“ wurde das Re-Design bereits umgesetzt. Auch Programme wie WDR 2, WDR 4 und KiRaKa



Das WDR Fernsehen bleibt „ein Stück Heimat“, nur die On-Air-Promotion ist nun dynamischer und cooler.

Foto: WDR

treten mit neuer Gestaltung auf. Jetzt war das Fernsehen dran. In Zusammenarbeit mit Regina Tamm (Marketing) haben Mike Fröhlich, Petra Lohmeier und Angela Traud das neue audiovisuelle Erscheinungsbild von Titeln, Trailern, Logo-Jingles und vielem mehr umgesetzt.

## Der magische Fächer

Bei der Konzeption konnten Sarholz, Worringen und Freiwald auf eine gewisse Routine zurückgreifen, schließlich muss die On-Air-Promotion ungefähr alle drei bis vier Jahre überarbeitet werden. Dennoch standen sie diesmal vor einer besonderen Herausforderung. „Am Anfang war der Gedanke, die erfolgreiche Heimatkampagne, die wir vor vier Jahren entwickelt hatten, zu modernisieren und aufzufrischen“, erklärt Sarholz. Doch gleichzeitig musste die grafische Formensprache des neuen Corporate Designs ins Fernsehbild integriert werden: gemeint ist die 15-Grad-Neigung, die sich am W in WDR orientiert, als bestimmendes Gestaltungsprinzip. Es findet sich in dem grafischen Element innerhalb des WDR-TV-Logos wieder, ein symbolisierter Fächer in Form eines nach rechts strebenden Parallelogramms. Aber auch in der diagonalen Anordnung von Bildern, ebenfalls Fächer genannt.

Das neue Layout von WDR PRINT hat den Fächer, zum Beispiel auf der Titelseite, bereits aufgegriffen. Im Grunde, so Freiwald, sei er eine eingefrorene Bewegung, die vom

Medium Fernsehen wunderbar umgesetzt werden könne. Das Element habe eine neue Tür für ungeahnte Gestaltungsmöglichkeiten geöffnet. „Wir können Bilder einander kommentieren, aber auch ein Bild für sich stehen lassen, wenn es eine außergewöhnliche Perspektive bietet“, meint Worringen. „Wir haben eine mühelose, elegante Leichtigkeit erzeugt, eine Beiläufigkeit, die den Spaß am Medium und am Umgang mit Bildern vermittelt“, ergänzt Freiwald und die Begeisterung ist ihm anzumerken.

## So bunt wie das Programm

Rot ist die neue Primärfarbe im WDR Fernsehen. Das Corporate Design setzt zwar weiterhin auf Blau, wenn auch ein dunkleres als früher. Doch jedes „Kind“ der Senderfamilie unter dem Unternehmensdach erhält ergänzend zum blauen WDR-Schriftzug eine eigene Erkennungsfarbe: Magenta steht für 1LIVE, Gelb für KiRaKa, Orange für WDR 4. Grün für WDR 5, leuchtendes Rot für WDR 2. „Unsere Farbe nennen wir Kirschrot“, so Sarholz. Sie sei so ausgewählt worden, dass sie sich von den Realbildern im Fernsehen abhebe und nicht mit Hauttönen beiße. Stellt man die Logos der WDR-Marken nebeneinander, bilden sie einen großen Fächer, so bunt wie das Programm.

Christine Schilha

## JÖRG SCHÖNENBORN UND VALERIE WEBER

# Die neuen Programmdirektoren des WDR

Die neuen Programmdirektoren des WDR heißen Jörg Schönenborn (49) und Valerie Weber (47). Schönenborn übernimmt im Mai die Nachfolge von Fernsehleiterin Verena Kulenkampff, Weber von Hörfunkdirektor Wolfgang Schmitz. Die Verträge von Kulenkampff und Schmitz laufen Ende April aus.

Ende November folgte der Rundfunkrat des WDR den Vorschlägen von Intendant Tom Buhrow und wählte seine Wunschkandidaten: Jörg Schönenborn konnte 34 Ja-Stimmen (von 40 gültigen Stimmen) auf sich vereinen, Valerie Weber 40 (von 43 gültigen Stimmen).

### „Signal des Aufbruchs“

„Ich bin mir sicher, dass wir mit Jörg Schönenborn und Valerie Weber genau die Richtigen für die beiden verantwortungsvollen Direktorenposten gefunden haben. Mit ihnen können wir uns als öffentlich-rechtliches Flaggschiff WDR erfolgreich der Zukunft stellen“, sagte die Vorsitzende des WDR-Rundfunkrats, Ruth Hieronymi. Das klare Votum bedeute „nachdrückliche Unterstützung“ für Buhrow.

Intendant Tom Buhrow kommentierte die Wahl als „Signal des Aufbruchs“: „Mit den beiden konnten wir zwei leidenschaftliche und kompetente Journalisten für diese wichtigen Aufgaben gewinnen. Sowohl Jörg Schönenborn als auch Valerie Weber werden dazu beitragen, die Stärken des WDR auszubauen und das Unternehmen in eine sichere Zukunft zu führen.“

### Stärken ausbauen

Jörg Schönenborn sieht im weiteren Zusammenwachsen von Fernsehen und Internet einen Schwerpunkt seiner Arbeit als Fernsehleiter. Bei der weiteren Entwicklung des Fernsehens werde das Internet eine immer wichtigere Rolle spielen.

Schönenborn ist seit 2002 WDR-Chefredakteur Fernsehen und Leiter des Programmbereichs Politik und Zeitgeschehen. Unter der Verantwortung des gebürtigen Solingers sind eine Reihe erfolgreicher Informationsformate entwickelt worden wie »hartaberfair«, »Markencheck«, »Wahlarena«, »sport inside« oder »Tagesschaum«. Dem breiten Publikum ist der TV-Journalist u. a. bekannt geworden als Moderator von Wahlsendungen im Ersten sowie vom »ARD Brennpunkt« und »Presseclub«.

„Dem Radio gehört meine ganze Leidenschaft“, sagte Valerie Weber nach ihrer

Retretung gefolgt, um sich die Bedenken anzuhören und Fragen zu beantworten. „Valerie Webers Blick von außen wird uns weiterhelfen, gerade bei den anstehenden Aufgaben“, war eines seiner Argumente, mit denen der Intendant seine Entscheidung begründete. Im Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung sagte er: „Kaum jemand hat in den letzten Tagen von ihren Kompetenzen gesprochen, davon, dass sie für Regionalität, Nähe, Emotion steht, dass sie in ihren bisherigen Jobs die journalistische Arbeit explizit gefördert, den Wortanteil ausgebaut hat.“ Nicht von ungefähr habe Weber mit

Antenne Bayern zweimal den „Deutschen Radiopreis“ bekommen, 2010 für „beeindruckende redaktionelle Kreativität“, so die unabhängige Grimme-Jury.

### Frischer Wind

Auch auf der Pressekonzferenz nach der Wahl war die erfolgreiche Programmpolitik beim kommerziellen Sender Antenne Bayern Thema gewesen. „Die Sorge, die WDR-Radioprogramme würden in Zukunft nur noch Spielsendungen ausstrahlen, muss niemand haben. Dennoch ist mir Interaktion mit dem Publikum wichtig. Es geht darum, aus Hörern aufmerksame Zuhörer zu machen“, sagte Weber und betonte: „Ich verstehe absolut die Ängste, die im Haus herrschen. Ich bin für frischen Wind, insofern kann ich auch damit umgehen, wenn der Wind mal von vorn kommt.“

TZ/mal



Jörg Schönenborn, designierter Fernsehleiter, und Valerie Weber, die künftige Hörfunkleiterin nach ihrer Wahl.

Foto: WDR/Sachs

Wahl. „Ich freue mich darauf, die Stärken und die Vielseitigkeit des WDR-Hörfunks gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen auszubauen.“ Die Münchenerin ist seit 2004 Programmdirektorin des privaten Radiosenders Antenne Bayern. 2006 wurde sie zudem Geschäftsführerin des Senders und von Rock Antenne.

Die Nominierung Webers hatte im Kreis der WDR-RedakteurInnen zu Irritationen und teilweise deutlicher Kritik geführt. Sie habe während ihrer Karriere ausschließlich bei kommerziellen Sendern gearbeitet, so ein Vorwurf.

In der Woche vor der Wahl war Tom Buhrow der Einladung der Redakteursver-



WDR 5  
Medienmagazin:  
„Töne, Texte,  
Bilder“ zur Wahl

# Auf einen Cappuccino mit Frank Schätzing

Der Dezember hält für Frank Schätzing eine ganz neue Perspektive bereit. Diesmal wird nicht seine Arbeit bewertet – als Jury-Mitglied beim Deutschen Hörbuchpreis 2014 befindet der Erfolgsautor erstmals über die Arbeit anderer: Der vom WDR initiierte Preis wird im März im Kölner WDR-Funkhaus verliehen. Ute Riechert traf Schätzing morgens um zehn im Wippen'bk, seinem Lieblingscafé und -restaurant in der Kölner Südstadt.

**Herr Schätzing, was trinken Sie da?  
Einen Saft?**

Ja, der Cappuccino kommt gleich noch. Aber erst mal ein Saft, um die Stimme zu ölen. Morgens bin ich eigentlich nicht interviewfähig, ich brauche eine relativ lange Anlaufzeit.

**Also erst einen Vitaminanschub?**

Die machen hier tolle selbst gepresste Säfte. – Ich nehme immer den von mir so genannten AAM – alles außer Möhre.

**Stimmt das eigentlich, dass Sie hier auch arbeiten?**

Ich hab' tatsächlich mal ein ganzes Buch hier geschrieben. OK, sagen wir ein halbes. Große Teile von „Limit“ sind im Wippen'bk entstanden. Die Leute, die morgens kamen, dachten, dass man mich hier nachts genau wie die Stühle hochstellt. Ich war immer hier.

**Warum hier und nicht zu Hause?**

Weil man dann kein richtiges Zuhause mehr hat – und auch kein richtiges Büro. Aber zurzeit komme ich nur noch für das leibliche Wohl her – wir sind in der heißen Phase vor Beginn der neuen Buchproduktion.

**Darf man ...**

Nein.

**OK, klare Ansage.**

Ein Thriller, das muss reichen.



Foto: WDR/Dahmen

„Alles ist schnell und oberflächlich geworden? Wir schätzen das falsch ein. Wir wollen immer noch Geschichten hören, nach wie vor.“

**Dann aber zum Deutschen Hörbuchpreis. Was macht für Sie ein gutes Hörbuch aus?**

Grundsätzlich, wie auch bei jedem Buch, muss es mich vom ersten Moment an fesseln und darf mich nicht mehr loslassen, ob Lesung oder Hörspiel. So dass ich es kaum erwarten kann, weiter zu hören, wann immer ich gezwungen bin zu unterbrechen. Im Idealfall wird man süchtig.

**Und was macht eine gute Hörbuchstimme aus?**

Sie muss zum Charakter des Buches passen. Die Geschichte über Stunden hinweg tragen können. Darf mich nicht ermüden, nicht nerven.

**Sind Sie als Kind schon mit Hörspielen in Berührung gekommen? Können Sie da auf fesselnde Erinnerungen zurückgreifen?**

Als ich zehn war, habe ich ein Tonbandgerät bekommen und zusammen mit Freunden Hörspiele gemacht. Viel Blödsinn natürlich – aber so eine ganze Welt entstehen lassen zu können, das war schon toll. Richtig gepackt hat es mich dann wieder vor ein paar Jahren, als ich den „Schwarm“ als Hörspiel produziert habe.

**Was halten Sie von der Aussage, Hörbücher seien was für Lesefauler?**

Nichts. Man kann auch sagen: Hörbücher sind was für Sehbehinderte. Traf alles mal zu, doch die Zielgruppe ist heute eine andere.

**Ist es ein überholtes Medium? Wann soll die Generation der schnellen 140-Zeichen-Kom-**

**munikation sich stundenlang ein Hörbuch anhören?**

Da tut man den jungen Leuten unrecht. Ich weiß von regelrechten Hörbuch-Partys. Einer bringt den Wein mit, einer den Kartoffelsalat, und dann hören die den ganzen Abend lang gemeinsam – so wie man früher dem Märchenerzähler zugehört hat. Wir schätzen das falsch ein, wenn wir glauben, alles sei schnell und oberflächlich geworden – heutige Medien ermöglichen schnellere Kommunikation, stimmt, aber wir wollen immer noch Geschichten hören, nach wie vor. Das Hörbuch ist ein Medium für Menschen, die keine Zeit haben stundenlang im Sessel zu sitzen. Die lassen sich halt beim Joggen oder Autofahren was erzählen.

**Werden Bücher eines Tages ganz verschwinden und elektronischen Medien Platz machen?**

Möglich. Jeder liebt das Medium, mit dem er aufwächst, die einen schwören auf Papier, die anderen auf e-Reader, die dritten auf Hörbücher. Ich persönlich halte die Diskussion für überbewertet. Für eine spannende Geschichte eignet sich jedes Medium. Am Ende geht es nur darum, wie gut sie erzählt wird.

# Hotlines

/ <b>1LIVE</b> <b>1LIVE DIGGI</b>	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 111	ARD / ZDF / Deutschlandradio BEITRAGSSERVICE WDR	Service-Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 719
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 110 1live@wdr.de			
/ <b>WDR 2</b>	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 222	DasErste Zuschauerredaktion	Verkehrsinfo (Sprachserver)	089 5900 3344 + 49 (0) 221 168 030 50
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 220 wdr2@wdr.de			
/ <b>WDR 3</b>	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 333	Radioprogramminformation	Technische Information Hotline	+ 49 (0) 221 220 29 60 + 49 (0) 221 567 89 090
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 330 wdr3@wdr.de			
/ <b>WDR 4</b>	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 444	Besucherservice	Maus & Co. Der Laden (Shop WDR-Arkaden)	+ 49 (0) 221 220 67 44 + 49 (0) 221 257 21 34
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 440 wdr4@wdr.de			
/ <b>WDR 5</b>	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 555	WDR im Internet	WDR per Post	www.wdr.de Westdeutscher Rundfunk Köln 50600 Köln
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 550 wdr5@wdr.de			
/ <b>KIRAKA</b>	Hotline	0800 2205 555* kiraka@wdr.de			
/ <b>FUNKHAUS EUROPA</b>	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 777	* freecall 0800 ... kostenlos		
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 770 funkhauseuropa@wdr.de			
/ <b>WDR FERNSEHEN</b>	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 999			

## Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des Westdeutschen Rundfunks Köln, stellvertretender Leiter Birand Bingül. WDR PRINT erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

WDR PRINT im Internet:  
www.wdr.de/unternehmen/service/wdrprint/index.jsp

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung), Sascha Woltersdorf; Redaktionsassistent: Marita Berens und Susanne Enders

Haus Forum, Raum 102, 50600 Köln.  
Telefon: 0221-220 7144/-7107, -7142/-7143.  
Fax: 0221-220-7108, E-Mail: wdrprint@wdr.de.

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Jürgen Dürrwald, Cornelia Göbel-Lanczak (Bild-Kommunikation)

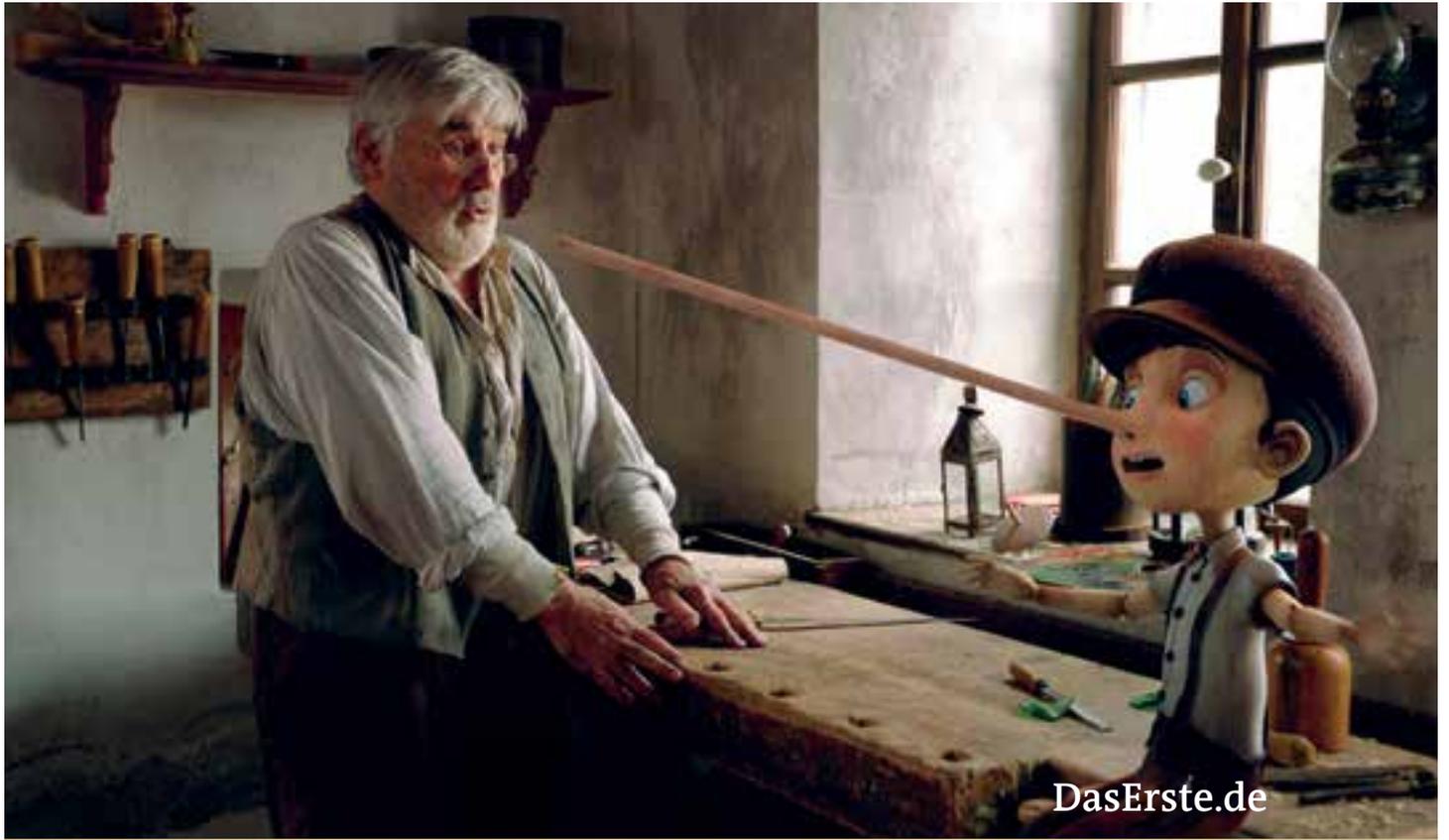
Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat), Klaus Bochenek (Hörfunk), Jürgen Bremer (PHOENIX), Torsten Fischer (Personalrat), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Jürgen Heuser (Intendantz), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justizariat), Anthon Sax (Produktion

& Technik), Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Christina Schnellker (Direktion Produktion und Technik), Carsten Schwecke (HA Kommunikation, Forschung und Service), Kurt Schumacher (Verwaltung), Christiane Seitz (Personalrat), Karin Zahn (Fernsehen).

Layout & Produktion: MedienDesign, Düsseldorf  
Druck: Warlich Druck Meckenheim

Gedruckt auf SATIMAT Green – ein FSC® zertifiziertes Papier mit 60% Recyclinganteil

Redaktionsschluss der Januar-Ausgabe ist der 6. Dezember 2013



# Pinocchio

Der große Familienfilm-Zweiteiler im Weihnachtsprogramm 2013  
mit Mario Adorf, Ulrich Tukur und Inka Friedrich

25. und 26. Dezember 2013, 16.10 Uhr

Das Erste 

»Pinocchio« ist eine Gemeinschaftsproduktion der ARD unter der Federführung des WDR in Koproduktion mit der FFP New Media, gefördert von der Film- & Medienstiftung NRW.